Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 155. Elbing, Dienstag 6. Juli 1897. 49. Jahrg.

Keine Klarheit.

Am Montag tritt der Kaiser die Nordlandsreise an. Vorher hat er noch Besprechungen mit verschiedenen Ministern gehabt. Auf den Wunsch des Kaisers haben sich der neue Staatssecretär des Reichspostamts v. Podbielski, der neue Vicepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Miquel und der neue Staatssecretär des Reichsamts des Innern Graf Posadowsky, sowie der verabschiedete Minister v. Boetticher am Sonnabend nach Travemünde begeben. Was diese Reise der Minister nach Travemünde zu bedeuten hat, läßt sich vor der Hand noch nicht ersehen, doch kann wohl als zweifellos gelten, daß Berathungen über die künftige Richtung der Politik nicht stattgefunden haben. Der Zickzackcurs hat ja überhaupt keine bestimmte Richtung, und die neuen Männer der Julregierung sind keineswegs in der Lage, die Verwirklichung eines bestimmten, politischen Programms sich vorzunehmen. Allerdings geht der neueste Curs nach rechts, aber die neueste Regierung ist, ebenso wie die frühere, abhängig von impulsiven Einflüssen und Stimmungen, wie sie bisher den Gang der Politik beherrscht haben.

Zudem erscheint die Krisis noch garnicht abgeschlossen; die Frage ist und bleibt unentschieden, ob und wie lange das Haupt der Regierung, Fürst Hohenlohe, im Amte bleibt. Allerhand Vermuthungen über den künftigen Reichskanzler sind im Umlauf. Der ewige Reichskanzlercandidat Graf Waldersee wird wieder genannt, der bekanntlich in Hamburg und Kiel anwesend war, und der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Bülow, der gegenwärtig in den Semmeringbergen Erholung sucht. Niemand kann sagen, ob Fürst Hohenlohe sich wirklich mit Rücktrittsgedanken trägt. Wenn er in der That amtsmüde ist, so hätte er schon längst einen passenden Anlaß zum Rücktritt gehabt. Er hat eine Reihe von Regierungsmaßregeln mit seinem Namen gedeckt, die mit seiner politischen Vergangenheit schwer vereinbar sind. Die auffällige Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zur Frage der Militärstrafprozeßordnung hat noch keine Klarstellung gefunden. Ueberall ist der Verwunderung über den Sinn und Zweck der dunklen, hochofficiösen Meldung Ausdruck gegeben worden. Fest steht, daß der Reform der Militärgerichtsbarkeit neue Schwierigkeiten — nicht im Bundesrath, sondern von einer andern Stelle her — bereitet worden. Die baierische Regierung hat, wie es heißt, auf einen besondern Gerichtshof für das baierische Heer verzichtet, von dieser Seite wird also dem Zustandekommen der Militärgerichtsreform ein Hinderniß nicht in den Weg gelegt. Die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes hat auch wieder der Bonner Duell-Prozeß erwiesen. Der Arzt, der einen anderen im Duell erschossen hat, wird nicht vom Schwurgericht zur Verantwortung gezogen, sondern kommt vor das Militärgericht, nur weil er Assistenzarzt der Reserve ist. Wie das Militärgericht über das Duell, eines der schlimmsten, die vorgekommen sind, urtheilen wird, kann man nicht wissen; jedenfalls wird keine Klarheit über den Vorfall geschaffen werden, da die Verhandlung vor dem Militärgericht sich hinter verschlossenen Thüren abspielt. Ob dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt im Herbst endlich die Reform der Militärstrafprozeßordnung vorgelegt werden wird, wer kann es wissen? Die Entwickelung dieser Angelegenheit berechtigt zu dem allergrößten Mißtrauen.

Sicher ist nur, daß der neueste Kurs neue Marineforderungen bringen wird; es wird bereits jetzt alles Mögliche für die maritime Campagne im Herbst vorbereitet. Im Reichsmarineamt ist, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, bereits eine Abtheilung für die Presse organisirt, zu deren Leitung ein Capitän berufen worden ist. Admiral Tirpitz hat es schon, als er Chef des Stabes im Oberkommando war, sehr wohl verstanden, gute Beziehungen zur Presse zu unterhalten. Mit Recht wird es in der „Frankf. Ztg." als auffällig bezeichnet, daß ein dem Reichskanzler untergeordnetes Specialressort wie das Marineamt sich eine eigene Abtheilung für das Preßwesen schafft. Da kann die vielgesuchte Einheitlichkeit der Regierung leicht Schaden leiden, und es können leicht Conflicte entstehen, wenn der Staatssekretär des Reichsmarineamts allzu selbstständig auch publizistisch operirt. Das läßt immerhin interessante Rückschlüsse auf die Stellung zu, die dem Reichsmarineamt jetzt überhaupt beschieden sein soll. Zwischen der gewünschten Herrschaft des Dreizacks, der Bekämpfung des Umsturzes und der Annäherung an das agrarische Junkerthum waltet ein bestimmter Zusammenhang ob. Beides sind Hilfsaktionen zu dem Hauptzweck, den aus den allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstag gefügig zu machen und ihm das Verständniß für die Nothwendigkeit einer größeren Flotte zu eröffnen. Das haben denn auch die Agrarier sehr gut begriffen; der Umschwung, der sich bei ihnen von frondirender Abneigung gegen neue Kriegsschiffe bis zum maritimen Bewilligungseifer innerhalb eines Jahres vollzogen hat, war ja höchst auffällig. Daß sie die Umsturzbekämpfung mitmachen, entspricht auch der Erfüllung ihrer wirthschaftlichen Ideale. Den Dreizack in der einen Faust und ein dickes Tauende zur Bekämpfung des Umsturzes in der anderen, das ist, wie die „Frankf. Ztg." witzig schreibt, ein politisch stilvolles Ensemble, in dem Meister Vegas nächstens den mit Recht so beliebten Aegir vorstellen könnte.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli.

— Der Kaiser begab sich Sonnabend Abend von der „Hohenzollern" nach dem Kurhaus in Travemünde und nahm daselbst die Preisvertheilung an die Sieger in der See-Regatta Kiel-Travemünde vor. Der Kaiser überreichte eigenhändig den Siegern die gewonnenen Preise und verweilte sodann noch bis gegen 11 Uhr im Kreise des Regatta-Vereins. Hierauf kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" zurück. Heute Vormittag 11 Uhr begann hier die Regatta bei heftigem Winde; mehrere Segler traten wegen des zu starken Windes zurück.

— Der Kaiser hat nunmehr über Travemünde seine Nordlandsreise angetreten.

— An der Nordlandfahrt des Kaisers nimmt auch Oberstlieutenant v. Höpfner, früherer militärischer Gouverneur des Kaisers, theil.

— Die Kaiserin Friedrich ist von den Jubiläumsfestlichkeiten in London Sonntag früh nach Cronberg zurückgekehrt.

— Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist nach amtlicher Mittheilung vom Präsidenten auf Freitag, den 23. Juli, 11 Uhr Vormittags anberaumt worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst der aus dem Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Handelskammergesetzes, ferner kleinere Vorlagen und Petitionen.

— Ein Abschiedsmahl für Herrn von Bötticher veranstaltet den „Berl. N. N." zufolge das Staatsministerium am Montag, der Bundesrath am Dienstag.

— Die „Freis. Ztg." schreibt: Daß die Richtersche Rede im Reichstag am 18. Mai und deren Nichtbeantwortung für Minister v. Bötticher verhängnißvoll geworden, ist eine bekannte Sache. Das Vorkommniß hatte aber auch eine persönliche Spannung zur Folge, welche, wie wir erfahren, erst in der bekannten Audienz unmittelbar vor der Abreise zu den Kölner Festlichkeiten ausgeglichen worden ist. Dadurch ist die demnächstige Wiederanstellung Böttichers als Oberpräsident erst möglich geworden.

— Die „Köln. Ztg." polemisirt auffallend scharf gegen die ostelbischen Junker: „Wir beachten als bösartigste Umstürzler die Leute, die in den letzten Jahren durch ihre Intriguen den nationalen Staat in seinen Grundvesten erschüttert, das monarchische Bewußtsein vernichtet haben und Preußen dem Gespött Deutschlands und der Welt preisgegeben haben. Wir erleben gegenwärtig eine Erbitterung in solcher Schärfe, wie sie keine Periode der deutschen Geschichte kennzeichnet. Ein hochgradiger allgemeiner Ingrimm, fährt das Blatt fort, sei begreiflich, denn eine selbstbewußte Nation könne unmöglich gewillt sein, eine längere Dauer des vom Junkerthum angestrebten Zustandes zu ertragen, wonach die bedeutendsten Männer auf die Seite geschoben oder genöthigt werden, vor den verkrachten ostelbischen Beutepolitikern um Gnade zu flehen." Die nächsten Wahlen, sagt der Artikel, werden, wenn in Berlin nicht die Umkehr erfolgt, „zu einem vulkanischen Ausbruch des Volkszornes, zu einem furchtbaren Volksgericht über das Junkerthum führen".

— Zur Gehaltserhöhung für die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten schreibt die „Post": „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist der Nachtragsetat in Betreff der Besoldung der Lehrer an höheren Lehranstalten vollzogen, und es sind auch bereits die Ermächtigungen an die Provinzialbehörden zur Anweisung der daraus sich ergebenden Gehaltserhöhungen ergangen."

— Beim Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in Friedrichsruh hat sich, wie die Münchener „Allg. Ztg." wissen will, Fürst Bismarck mit Hohenlohe viel über vergangene Zeiten und Persönlichkeiten unterhalten, die Berührung aktueller Fragen wurde vermieden und nur seine Gedanken über die Frage der Competenz und Verantwortlichkeit der Minister ausgeführt.

— Den Charakter als Generallieutenant hat Herr v. Podbielski, wie die „Kreuzztg." mittheilt, unter dem 12. Juli 1896 erhalten.

— Dem „Ham. Cour." zufolge beabsichtigt der Oberpräsident von Hannover, v. Bennigsen, am Ende des Jahres den Staatsdienst zu verlassen.

Ausland.

Italien.

— Cipriani wurde in Förli zum Deputirten gewählt ohne Mitbewerber.

Schweiz.

— Die „Schweizer Telegraphen-Agentur" ist in der Lage zu versichern, Numa Droz habe den Gouverneurposten von Creta nicht abgelehnt, aber sich formell die Entscheidung bis zu dem Zeitpunkte vorbehalten, wo die Mächte sich über zahlreiche noch Gegenstand von Verhandlungen bildende Punkte geeinigt haben werden. Die Verhandlungen seien in Wirklichkeit noch nicht beendigt und Numa Droz scheine anzunehmen, daß sie noch ziemlich lange währen würden.

Spanien.

— In Albacette sind Unruhen wegen der Verzehrungssteuer ausgebrochen. Eine Anzahl Frauen zündeten das Steuergebäude an. Einige Gensdarmen wurden durch Steinwürfe verwundet.

— Die Regierung empfing Depeschen von den Philippinen, welche besagen, daß die Inseln vollständig beruhigt seien. Die Regierung bevollmächtigte den Marschall Rivera, das Eigenthum der Aufständischen in Beschlag nehmen zu lassen.

Türkei.

— Die türkische Flotte soll nunmehr ordentlich in Stand gesetzt werden. Der Sultan hat durch ein Irade die Rekonstruktion von vier Panzerschiffen auf der Schichau-Werft in Elbing angeordnet. Ueber die Baupläne von Schlachtschiffen, Kreuzern und Torpedobooten ist noch keine Entscheidung getroffen.

— Der Kaimakam von Sitin beschuldigte den französischen Befehlshaber, daß er die türkische Zollbehörde verhindere, den Zehnten von den von den Christen zur Stadt gebrachten Landesproducten zu erheben. Die Sache ist richtig. Aber da die Waaren für die Truppen bestimmt waren, billigten die Admirale das Verhalten des Commandanten und entschieden, daß alle für die Truppen bestimmten Nahrungsmittel von der Erhebung des Zehnten ausgenommen sein sollen. Auf Verlangen des Gouverneurs veranlaßten die Admirale die Entfernung derjenigen Schwammfischer von den Küsten Cretas, welche die türkische Abgabe nicht entrichtet haben. Die Vorposten der Beschibozuks vor Candia sind nach der Stadt zurückgekehrt und empfangen dort Lebensmittel, behalten aber ihre Waffen.

Amerika.

— Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika beendete die Berathung der Tarifvorlage unter Streichung des vom Repräsentantenhause angenommenen Paragraphen, nach welchem das Gesetz rückwirkende Kraft haben sollte.

Von Nah und Fern.

* **„Ulkige Bedienung"** ist das neueste Anziehungsmittel der Kneipwirthe in Berlin. Die Kellner haben, wie ausdrücklich durch Plakat angekündigt wird, nicht nur die Pflicht, die Gäste aufmerksam zu bedienen, sondern sie auch durch Anecdoten, Couplets, Karten- und sonstige Taschenspieler-Kunststücke zu unterhalten. Verschiedentlich tritt der Localinhaber selbst als „Ober-Ulkmeister" auf.

* **Ein ganz eigenthümlicher Unglücksfall**, dem zwei junge Menschen zum Opfer fielen, hat sich dieser Tage auf dem sogenannten „Roßwasser" bei Christiania zugetragen. Drei junge Leute im Alter von 17 bis 25 Jahren ruderten um Mitternacht quer über das nicht breite, aber sehr tiefe Wasser; als sie ungefähr in der Mitte desselben waren, bemerkte einer der Insassen des Bootes einen dunklen Gegenstand, der sich dem Boote schnell näherte, und er lenkte die Aufmerksamkeit der Anderen auf denselben. „Es ist ja ein Bär!" riefen sie gleichzeitig aus und in demselben Augenblick schlug der Bär mit seinen Tatzen wüthend auf den Vordertheil des Bootes, daß es umschlug und die Insassen ins Wasser fielen. Hiermit nicht zufrieden, griff der Bär den jüngsten der drei Burschen an und fügte ihm mehrere Bißwunden zu. Es gelang dem Angegriffenen jedoch bald, sich weiteren Umarmungen des Bären zu entziehen, und dieser schwamm nun weiter. Die beiden Anderen hatten sich unterdessen auf das umgestülpte Boot gerettet, als aber ihr vom Kampf ermüdeter Gefährte ebenfalls auf das Boot hinaufkletterte, versank dieses plötzlich, und merkwürdiger Weise ertranken die beiden Unverletzten, während es dem arg mitgenommenen Dritten gelang, sich so lange über Wasser zu halten, bis Hilfe herankam. Einige junge Mädchen, die in der tageshellen Nacht am Ufer spazieren gingen, hatten den Vorfall auf dem Wasser bemerkt und die nächstwohnenden Fischer alarmirt. Kaum zwei Minuten später flog ein von kräftigen Armen geruderten Kahn der Unglücksstätte zu, aber wie gesagt, leider zu spät, um alle drei Verunglückten dem Tode zu entreißen.

* **Die elektrisch beleuchtete Schreibfeder.** Wir lesen in der Newyorker Handelszeitung: Die Elektrizität, die Beherrscherin des modernen Lebens, ist nunmehr auch bis zur Schreibfeder vorgedrungen. Ein sinnreicher Kopf hat herausgefunden, daß eine Verbindung des elektrischen Lichtes mit der Feder praktisch sein könnte. Seine Erfindung besteht darin, daß er ein kleines Glühlämpchen an einer Schreibfeder zu dem Zwecke anbringt, daß das Papier eine recht scharfe Beleuchtung erhält, wodurch die lästige Schattenbildung vermieden wird. Diese Vorrichtung läßt sich mit Leichtigkeit auch am Bleistift befestigen. Wie weit sich dieselbe beim Stenographiren im Dunklen verwerthen läßt und ob diese niedliche Erfindung mehr als eine Spielerei ist, wird abzuwarten sein.

* **Eine Jagd auf einen durchgegangenen Eisenbahnzug** spielte sich dieser Tage auf der Chorkow-Nicolajewer Bahn ab. Von Krementschug wurde ein Zug mit Arbeitern nach der benachbarten Station Krjukow abgefertigt. Schon setzte sich der Zug in Bewegung, als der Maschinist vor sich, auf dem abzweigenden Nebengleise, eine Lokomotive bemerkte und einen Zusammenstoß für unvermeidlich hielt. Um dem vorzubeugen, gab er Gegendampf, dabei brach die Dampfpfeife ab und aus der Oeffnung drangen nun mit fürchterlichem Geräusch Dampf und heißes Wasser hervor und überschütteten den Maschinisten und dessen Gehilfen. Der Maschinist vermochte vor Schmerz den Regulator nicht mehr zu halten, dieser bewegte sich rückwärts und so brauste der Zug mit einer Schnelligkeit von 80 Kilometern davon. Der Maschinist der einzelnen Lokomotive jagte nun ohne langes Besinnen dem davonrasenden Zuge nach. Bei dieser Fahrt versuchten sich nun viele der Reisenden durch einen Sprung auf Tod oder Leben zu retten. Nur Wenige kamen mit heiler Haut davon, die Meisten erlitten schwere Verletzungen, ein junges Mädchen, die Tochter eines Eisenbahnbeamten, schlug mit den Kopf an einen Pfosten und stürzte todt zu Boden. Inzwischen war auf der Linie telegraphisch die Weisung erfolgt, für den Zug die Bahn frei zu machen. Der Lokomivführer raffte sich unterwegs auf, kam trotz des heißen Wasserstromes an den Regulator heran und schaltete diesen aus, worauf der Zug kurz vor Brüssel bei Krjukow hielt. Wenige Minuten später traf auch die nachfolgende Lokomotive ein, deren Führer sofort auf die Lokomotive des Zuges eilte und dort feststellte, daß jeden Augenblick eine Kesselexplosion zu erwarten sei. Trotz der großen Lebensgefahr, in der er schwebte, ging er sofort an die Löschung des Feuers, das er auch rasch dämpfte. Dank der Geistesgegenwart des Lokomotivführers wurde so weiteres Unglück verhütet. Der schwer verbrühte Maschinist des Zuges und der Maschinistengehilfe wurden in das Krementschuger Krankenhaus gebracht, wo auch die übrigen bei dem Unfall zu Schaden gekommenen Personen eingeliefert wurden.

* **Durch eine Kesselexplosion** wurden am Freitag Abend bei Orsoy auf dem Rhein-Schleppboot „Kätzchen" vier Mann der Besatzung getödtet.

* **Auf dem Hauptzollamte** fand in Anwesenheit mehrerer Deputirter ein neuerlicher Versuch der Durchforschung von Postcollis mittelst Röntgenstrahlen statt. Innerhalb einer Viertelstunde wurden 30 Collis mittelst Durchleuchtung revidirt. In mehreren Sendungen fand man Contrebande, darunter in einem mit „Wäschemuster ohne Werth" überschriebenen Packet drei Kistchen egyptischer Cigarretten und eine Kiste englischer Zündhölzchen. Die Empfänger beanstandeten die Sendungen, werden sich aber vor dem Polizeigericht zu verantworten haben.

* **Bei einem Brande** in Ossi in der italienischen Provinz Sassari kam in der Nacht zum Sonnabend ein Arbeiter, welcher seine Frau gerettet hatte, mit seinen drei Töchtern in den Flammen ums Leben.

* **Treu bis in den Tod.** Ein Gelübde hat die 20jährige Schneiderin Martha Sch. in Berlin zum Selbstmord getrieben. Das junge Mädchen war seit Jahresfrist mit einem Kaufmann F. verlobt und im Herbst sollte die Hochzeit stattfinden. Vor etwa drei Tagen erkrankte der Bräutigam, der sich auf einer Geschäftsreise in Stettin befand, und verstarb am Sonnabend Morgen. Durch ein Telegramm wurde die Sch. von dem Tode in Kenntniß gesetzt und die Verzweifelte scheint vom ersten Augenblick an, da sie die Trauerbotschaft erhielt, den Entschluß gefaßt zu haben, sich das Leben zu nehmen. Sie bat ihre Wirthin, sie einige Stunden ruhen zu lassen, da sie Abends nach Stettin fahren wolle, um den Geliebten vor der Beerdigung noch einmal zu sehen. Als eine halbe Stunde später eine Verwandte der Sch. erschien, um die Trauernde zu trösten, fand sie die Thür zu dem Zimmer des Mädchens verschlossen. Da auf wiederholte Anrufe keine Antwort erfolgte, wurde die Thür gewaltsam erbrochen. Auf dem Bette lag blutüberströmt die Sch.; sie hatte sich die Pulsadern durchschnitten, um ihrem Geliebten, dem sie Treue über das Grab hinaus geschworen hatte, sofort in den Tod nachzufolgen. Der Tod trat alsbald ein.

* **Der verurtheilte Caplan.** Eine heitere und interessante Episode aus dem Leben des verstorbenen Pfarrers Kneipp wird von einem seiner Studienfreunde mitgetheilt. Als Kneipp in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre geweiht worden war, kam er als Caplan in die Gegend von Mindelheim. Kneipp hat schon im Seminar seine Wasserkur an sich selbst angewendet, und bald applicirte er sie auch an andern, bei ihm Hilfe suchenden Bewohner der Umgegend. Ein Landarzt, welcher eine Schmälerung seiner Praxis befürchtete, denunzirte Kneipp beim Landgericht, und eines Tages erhielt der Wasserdoctor eine Citation vor den gestrengen Herrn Landrichter, den damals allmächtigen Pascha des Bezirks. In aller Form ertheilte der Gestrenge dem jungen Caplan eine ernstliche Verwarnung, es wurde ein Protokoll hierüber aufgenommen, und der Sünder mußte seine Unterschrift darunter setzen. Hiermit war die Amtshandlung zu Ende, und nun kam der Herr Landrichter mit Privatschmerzen. „Herr Caplan," so begann er, „seit Wochen habe ich einen Hexenschuß, daß ich kaum stehen kann, alles hilft nichts, was soll ich thun?" „Rückengüsse", lautete die im brettesten schwäbischen Dialekt gegebene lakonische Antwort. Noch an demselben Tag ließ sich der Herr Landrichter von dem verwarnten Wasserdoktor die Anwendung eines Rückengusses zeigen.

* **Die Bearbeitung der drei allegorischen Bilder des Kaisers**, mit dem Professor Büttner Pränner zu Thal beauftragt ist, wird nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ ein heroisch patriotisches Schaustück werden und den Titel: „Der deutsche St. Michael (Sct. Michael Germaniae)“ tragen. Es zerfällt in drei Abtheilungen, deren jede sich am Schluß zu einem der Bilder entwickelt und zwar in umgekehrter Reihenfolge, wie sie erschienen sind. „Der erste Akt schließt mit dem: Exegi monumentum und behandelt Deutschlands Entwicklung von der Germanenzeit bis zur Machtstellung unter Kaiser Wilhelm I. Der zweite Akt bringt die Stärke Deutschlands nach innen und die Gewähr des inneren Friedens durch Bürgerthum und Bauernstand zur Anschauung, die Wissenschaft und Kunst, Handel, Industrie und Gewerbe gedeihen lassen (Schlußbild: „Niemand zu Liebe“ 2c.), während der dritte Akt Deutschlands Stärke nach außen, also die Kriegsmacht zeigt, welche im Bündniß mit anderen Staaten den äußeren Frieden wahrt und in dem Bilde: „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter“ ausklingt.“ Die Bearbeitung erscheint in etwa 14 Tagen im Druck und wird dann an die Bühnen versandt werden. — Da nicht angegeben ist, daß der Verfasser vom Kaiser mit der Abfassung des „Schaustücks“ beauftragt ist, scheint es sich um eine Buchhändler-Reklame zu handeln.

XIX. Preußisches Provinzial-Sängerfest.

Elbing, 5. Juli 1897.

Ein eigenartiger Zauber wohnt Sängerfesten inne. Gesang erfreut nicht nur das Menschen Herz, sondern führt die Herzen zu schöner Harmonie zusammen und bewirkt so, daß die allgemeine Stimmung bei Gesangsfesten eine gehobenere, im edlen Sinne des Wortes, ist, als sie jemals etwa bei Turner- und Schützenfesten sein dürfte. Der erste Festtag ist in geradezu glänzender Weise verlaufen und hat gezeigt, daß alle Gesangvereine Ost- und Westpreußens die edle Sangeskunst mit großem Verständniß pflegen. Wenn einzelne Vereine anderen in der Qualität des Gesanges nachstehen, so ist dies selbstverständlich, da nicht alle Vereine über gleich gutes und gleich geschultes Stimmmaterial und gleich sachverständige Dirigenten verfügen können. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Man hat hier das Wollen und Streben für die That zu nehmen, und in diesem Sinne bezeichnet der erste Festtag eine hervorragende That. Von dem Enthusiasmus, den die Gesangsaufführungen hervorriefen, kann sich nur derjenige einen Begriff machen, der mit dabei war und die gewaltigen Eindrücke auf sich wirken lassen konnte: es war ein Genuß erhebend und erhaben. Fast schien es gestern Vormittag, als ob der Wettergott einen Strich durch die ganze Rechnung machen wollte, da dräuende Regenwolken am Vormittag den Himmel verhängten; aber schon während des Festzuges brach die Sonne hervor, und es scheint fast, als ob auch heute das Wetter sich halten wird, und die braven Sänger haben es ja auch von Herzen verdient, daß die Sonne ihnen lächelt.

Der Empfang der Gäste.

Zum Empfang der Gäste hatte Elbing ein festliches Gewand angelegt, allerdings blieb die Ausschmückung hinter derjenigen früherer Jahre zurück — weshalb ist schwer zu sagen; aber das Aeußere thut es ja nicht. Wir glauben jedenfalls erklären zu können, daß die Begeisterung für und durch das Fest größer ist, als früher. Der großartige Erfolg des ersten Festconcerts wird noch lange nachklingen und die Erinnerung an das 19. Provinzial-Sängerfest festhalten. Theils mit den fahrplanmäßigen, theils mit den Sonderzügen trafen die auswärtigen Gäste Sonnabend Nachmittag hier ein, zu deren Empfang der Festausschuß und die hiesigen Gesangvereine „Liedertafel“ und „Liederhain“ auf dem Bahnsteig anwesend waren. Mit dem Sängergruß wurden die ankommenden Sangesbrüder beim Einlaufen der Züge begrüßt. Ein fröhliches Hinüber und Herüber von Begrüßungen begann, und als der Zug der Sänger zum Einzug in die Stadt sich ordnete, war die Stimmung bereits eine sehr vergnügte. Als der fast unabsehbare Zug die Herrenstraße passirte, wurden den Sängern von zarten Damenhänden Sträuße zugeworfen. Große Heiterkeit erregte in einem Hause am Lustgarten ein Vertreter der Gattung canis familiaris, der in gravitätischer Pose den Festzug verfolgte. In der Bürgerressource erfolgte die Aufstellung der Fahnen, die Ausgabe des Gepäcks, der Wohnungskarten, Sängerzeichen 2c.

* * *

Von beireundeter Seite erhalten wir folgende Schilderung des Lebens auf dem Königsberger Bahnhofe: Hochinteressant war das Leben, welches sich am Sonnabend Nachmittags auf dem Königsberger Bahnhof vor Abgang des Sängerzuges abspielte. Schon etwa 1 Stunde vorher waren die Straßen gefüllt von Sängern, welche zu Fuß oder mit der Pferdebahn dem Ostbahnhof zueilten, selbst der Spaziergänger, der nicht wußte, worum es sich handelte, merkte, daß etwas Besonderes im Zuge war. Und nun zwar erst auf dem Bahnhofe selbst! Kopf bei Kopf standen die Sänger, meist nach Vereinen geordnet, häufig auch alte Bekannte von früheren Sängerfesten begrüßend und alte Erinnerungen austauschend, und erwarteten die Ankunft des Zuges. Von Zeit zu Zeit ertönte der Sängergruß und einige durstige Kehlen eilten noch an's Buffet, um sich vor den Strapazen der bevorstehenden Reise durch einen Schoppen zu erfrischen. Unterdessen kam der Zug an, geschmückt mit Guirlanden und Fahnen und ein jeder Wagen gekennzeichnet durch eine Tafel, welche den Namen des betreffenden Vereins trug. Das gab ein Grüßen und Hüteschwenken, ein fröhliches Zurufen und ein buntes Durcheinander, wie es der Schreiber, ein alter Königsberger, noch niemals gesehen hat. Wahrlich ein Bild, welches würdig war, durch einen Photographen für die Nachwelt festgehalten zu werden. Eiligst suchte man sich ein Platz, und kaum setzte sich der Zug in Bewegung, so — Verzeihung — machte man es sich bequem, indem man sich seines Rockes entledigte. Die Feststimmung war vorzüglich. Aehnlich war das Bild, wenn auch nicht so großartig, auf sämmtlichen Bahnhöfen, welche der Zug passirte. Namentlich fiel der Bahnhof Braunsberg auf. Eine Musikkapelle stand auf dem Bahnsteig und begrüßte uns mit lautem Tusch; die Sänger in Reih und Glied mit Fahnen und Abzeichen schwenkten die Hüte und stimmten den Sängergruß an. Als sich dann der Zug in Bewegung setzte gaben uns noch die Töne eines flotten Marsches das Geleit zur Weiterfahrt. Ueberall wogte eine festlich-frohe Menge, welche die Sänger mit lautem Gruße begrüßte, um sich ihnen auf der Weiterfahrt anzuschließen. So langte man in fidelster Stimmung in Elbing an.

* * *

Um 8 Uhr begann in der Festhalle die Generalprobe zum 1. Concert. Das alte Leid der Dirigenten widerfuhr ihnen auch hier wieder. Die guten Gesangvereine erschienen zur Probe garnicht oder waren nur durch wenige Mitglieder vertreten, und die Probe ließ nicht erkennen, zu welcher Vollendung die Hauptaufführung heranreifen würde.

Vor Beginn der Probe hielt Herr Oberbürgermeister Elditt folgende Ansprache.

Verehrte Mitglieder des 19. Preußischen Provinzialsängerfestes! Werthe Sangesbrüder aus Ost- und Westpreußen! Ein herzliches Willkommen rufe ich Ihnen Namens des Comitees und namens der Bürgerschaft zu. Willkommen aufs Herzlichste in der alten Stadt Elbing, deren Bewohner an diesem schönen Sängerfeste freudigen Antheil nehmen. Elbing, die sangesfrohe Stadt, ist die Wiege unserer Sängerfeste. 50 Jahre sind es her, als hier in den Mauern dieser Stadt das erste preußische Sängerfest der damals noch ungetheilten Provinz veranstaltet wurde. Seitdem wird unserer Stadt nun zum 6 Male die Ehre der Feier eines Sängerfestes zu theil. Noch niemals hat aber eine so stattliche Zahl von mehr als 1900 Sängern zu einem dieser Feste sich vereint als gegenwärtig, und mit besonderer herzlicher Freude begrüßt dies unsere Bürgerschaft als den besten Beweis dafür, daß den Sängerfesten die hohe Bedeutung als Volks- und Friedensfeste erhalten geblieben ist. Wie einst in der Zeit politischer Zerrissenheit unseres Vaterlandes der deutsche Männergesang das heilige Feuer gepflegt, den Einheitsgedanken des deutschen Volkes geweckt und wach gehalten, das Ringen nach nationaler Einheit zum Ausdruck gebracht und so der Gründung des deutschen Reiches die Wege gebahnt hat, so ist das deutsche Lied auch heute noch eine Macht; es begeistert für die höchsten Güter der Nation und entflammt die Herzen zu idealem Streben. Heute ist das ideale Element im Volksleben mehr zurückgetreten gegen die materiellen Interessen. Um so bedeutungsvoller in solcher Zeit ist die Pflege des vaterländischen Sanges zur Pflege des Idealismus. Eingedenk dessen, daß deutsches Lied und deutscher Sang alle Zeit auf die Veredelung der Volksseele einen höchst segensreichen Einfluß geübt, widmet unsere Bürgerschaft den Bestrebungen der Männergesangvereine warme Theilnahme und freudig schlagen die Herzen hier den Sängern entgegen. Zu besonderer Freude aber gereicht es uns, daß die nunmehr getheilten Provinzen Ost- und Westpreußen im deutschen Liede, in der Pflege dieses hohen Ideals treu vereint geblieben sind, daß der alte Bund festgefügt fortdauert zu der Sänger Ehre und zur Ehre unseres Vaterlandes. Dem Preußischen Provinzial-Sängerbunde bringe ich den freudigen Gruß unserer Bürgerschaft und bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Sängerbund der Provinzen Ost- und Westpreußen hoch! hoch! hoch!

Nach der Probe vereinigten sich die Mitglieder der einzelnen Gesangvereine in den Gärten des Casinos resp. der Bürgerressource, wo zahlreiche Gesangvereine musikalische Spenden zum Besten gaben. Besondere Sangeslust bekundeten die Königsberger Melodia, die ein schönes Quartett besitzt. Was nach Erledigung des offiziellen Programms die Sänger und Sangesfreunde agirten, deckt der Schleier der Nacht und entzieht die Verschwiegenheit der Elbinger Nachträthe, die sich als höchst einsichtsvolle Beamten erwiesen, der öffentlichen Kenntniß. Wir wissen nur so viel, daß es stellenweise sehr fidel herging.

Sonntag früh fand in dem Garten der Bürger-Ressource ein Concert statt, das indessen nicht sehr zahlreich besucht war, da die Sänger sich zum großen Theil noch von den Strapazen der Nacht zu erholen hatten.

Der Festzug.

Um 2 Uhr begann auf dem Grundstück der früheren Waggonfabrik am Bahnhof die Ordnung des Festzuges, zu dem der Maler Herr Oscar Meyer hierselbst den Entwurf geliefert hatte. Etwas nach 3 Uhr setzte sich der stattliche Zug in Bewegung. Er wurde eröffnet durch einen Wappenherold mit dem Wappen Westpreußens zu Pferde, dem 4 Herolde mit Trompeten zu Pferde folgten. Es schlossen sich an zwei Ordensritter zu Pferde im weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz und 4 Ordensknappen zu Fuß. Dahinter wurde das Jubiläumsbanner getragen, begleitet von zwei Fahnenjunkern. Alsdann folgten die Herren vom Festausschuß, die an blauseidenen Bändern kenntlich waren. Nun kam der erste Theil der Kapelle des Infanterieregiments Carl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpr.) Nr. 43 aus Königsberg. Dirigent Königl. Musikdirektor Krantz, dahinter ein Jockey und ein Wagen mit dem Bundesbanner, ferner der Wagen des Ehrenpräsidenten des Sängerfestes, Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, zu dessen linker Seite Herr Oberbürgermeister Elditt Platz genommen hatte. Dann folgte der Wagen des Bundesausschusses und die Sängervereine aus Allenburg, Allenstein, Angerburg, Bartenstein, Bischofsburg, Braunsberg: Liedertafel, Männerchor, Männergesangverein, Carthaus, Christburg, Crenzburg, Danzig: Gesangverein der Bäckerinnung, Hesse'scher Männergesangverein, Lehrer-Gesangverein, Liederfreunde, Liedertafel, Männergesangverein, Männergesangverein Libertas und die Melodia. Den zweiten Theil des Zuges eröffnete die Pelz'sche Kapelle, ihr folgten drei Herrenreiter, 2 Jockeys und der Wagen der Borussia. Diese saß auf einem innen blauweißen außen purpurroth ausgeschlagenen Thron, 2 Damen vor ihr stellten die Poesie und die Musik dar. Den mit Blattgewächsen und Draperien decorirten Wagen begleiteten auf jeder Seite 10 junge Damen in hellen Kleidern mit Schärpen in den Farben der Stadt Elbing. Hinter dem Wagen schritt die zweite Abtheilung der Sängervereine einher: aus Danzig Sängerbund, Sängerkreis, Sängerverein, die Sängervereine Dirschau, Eydtkuhnen, Fischhausen, Friedland, Graudenz, Gumbinnen: Liedertafel, Männergesangverein, Guttstadt, Heiligenbeil, Heinrichswalde, Insterburg: Liederfreunde, Sängerverein, Johannisburg, Königsberg: M.-G.-V. der Bäcker-Innung, Liederfreunde und Melodia; den nächsten Theil des Zuges eröffnete ein Herold mit dem Wappen der Provinz Ostpreußen, dem die andere Hälfte der Krantz'schen Kapelle folgte, dieser schlossen sich 3 Herrenreiter nebst Jockey an. Den zweiten schönen Ruhepunkt für das Auge bildete dann der Festwagen der Stadt Elbing und zugleich der anderen Sängerfeststädte, Danzig, Graudenz, Königsberg, Insterburg Memel und Tilsit. Die Repräsentantin der Feststadt nahm auf erhöhtem Sitz die Mitte des durch Blattgewächse und blaugelbe Draperien geschmückten Wagens ein, während die an den Seiten des Wagens stehenden Vertreterinnen der anderen Städte sich auf die Wappen derselben stützten. Auch dieser Wagen hatte eine Escorte von 20 jungen Damen mit den Farben der Stadt Elbing. Nunmehr folgte die dritte Abtheilung der Sängervereine: Königsberg Sängerverein, Konitz, Labiau, Lautenburg, Lodz, Löbau, Loetzen, London, Marienburg, Marienwerder, Mehlsack, Memel Liederfreunde, Memel Liedertafel, Mewe, Mühlhausen, Neidenburg, Neuenburg, Neustadt, Neuteich, Ortelsburg, Osterode Gesangverein, Osterode Sängerbund, Pillau, Pillkallen, Pr. Eylau, Pr. Holland, und die vierte Musikkapelle (Pelz) sowie die vierte Abtheilung der Sängervereine: Pr. Rosengart, Pr. Stargard, Ragnit, Rastenburg, Rehden, Rosenberg, Saalfeld, Schöneck, Sensburg, Skatsgirren, Stallupönen, Tapiau, Thorn, Tiegenhof, Tilsit Sängerverein, Tilsit Sängerverein „Harmonia“, Wartenburg Wehlau, Wormditt und Zinten. Den Schluß des Zuges bildeten die beiden Gesangvereine der festgebenden Stadt, der „Liederhain“ und die „Liedertafel“. Der Vorbeimarsch des Zuges währte etwa eine halbe Stunde. In den Straßen, die er passirte, wurden den Sängern reiche Blumenspenden und mancher Blick aus schönen Augen zugeworfen; überall hörte man den Sängergruß ertönen. Der Königsberger Sängerverein vertheilte unter die Zuschauer einen Festgruß an Elbing, den wir unten zum Abdruck bringen:

Zu Euch uns sendet die östliche Mark
Aus bruderherzlichem Drange,
Wir drücken die Hände Euch fest und stark:
Heil deutschem Worte und Sange!
Heil Dir, Alt-Elbing, Du schufst ein Band
Für Preußens Osten und Westen,
In Deinen Mauern zuerst es stand,
Das Banner zu Sängerfesten.

's sind fünfzig Jahre! Dann riefst auf's Neu
Du Preußens Sänger zusammen,
Vom Westen, Osten kamen sie treu,
Begeistrung lohte in Flammen.
Da stritten mit sangesfreudigem Mund
Vereint die Stammesgenossen,
Da ward der preußische Sängerbund,
Der Eintracht Krone, geschlossen.

Und wieder gingen der Jahre zehn,
Provinzen, Stämme verschwanden —
Aus blutigen Saaten im Frühlingswehn
War Deutschland einig erstanden.
Der Nord und Süden, der Ost und West,
Sie hatten den Feind bezwungen:
„Das Lied ward That“, bei fröhlichem Fest
Ist's tausendstimmig erklungen.

Dann kam beglückende Friedenszeit,
Den Thaten folgten die Lieder,
Zum Sängerkampfe im Festeskleid
Nun ruft Alt-Elbing uns wieder.
Wir halten am Bunde, wir kommen gern,
Im Lied fällt jegliche Schranke:
In Preußens Singen ist deutsch der Kern
Und ewig deutsch der Gedanke.

Etwa um ¼5 Uhr erreichte die Spitze des Festzuges die Festhalle auf dem kleinen Exerzierplatz. Die Vereinsfahnen und Banner wurden an der Sänger-Tribüne aufgestellt.

Erstes Concert.

Kurz vor 5 Uhr riefen die Trompeten-Signale die fröhliche Sängerschaar auf den Kampfplatz zum edeln Wettstreite. Schnell füllte sich das Podium, das, nebenbei gesagt, bei stufenweisem Aufbau für die Mitwirkenden weniger unbequem gewesen wäre, und bald erbrauste ein mächtiges „Grüß Gott!“ durch den bis auf den letzten Platz besetzten Raum der Festhalle. Darauf übergab der seitherige Vorsitzende des Preußischen Provinzial-Sängerbundes, Herr Dr. Scherler-Danzig, das Bundesbanner der Sängerschaft der Stadt Elbing, in deren Namen Herr H. Unger das Banner mit der Versicherung in Empfang nahm, es stets hochhalten zu wollen.

In mächtigen Accorden ertönte nun als würdige Einleitung aus ca. 2000 Kehlen die erhabene Weise des vom Königl. Musikdirektor R. Schöneck-Elbing harmonisirten und geleiteten Chorals „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.“ Kam auch die erste Strophe nicht so wuchtig, wie man es von dem Riesenkörper erwartete, so steigerte sich in der zweiten Strophe die Tonmasse zu einer Gewalt, die Mark und Bein ergriff. Herrn Professor Rob. Schwalm-Königsberg war die Aufgabe zugefallen, den Schlußchor von Richard Wagner's „Kaisermarsch“ zu dirigiren. Die orchestrale Begleitung führte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 43 in Königsberg (Kapellmeister Krantz) aus. Zwischen Tenor und Baß keilförmig aufgestellt, löste dieselbe ihre nicht leichte Aufgabe in höchst anerkennenswerther Weise. Nach dem wohl etwas zu lang ausgesponnenen Instrumentalsatze setzte der Chor: „Heil! Heil dem Kaiser! König Wilhelm!“ mit Kraft ein. Der gewaltige Schluß: „Feind zum Trutz, Freund zum Schutz, Allem Volk das Deutsche Reich zu Heil und Nutz!“ machte geradezu die Seele erbeben. Mit der Auffassung des Ganzen seitens des Leiters können wir uns nicht ganz einverstanden erklären; Wagner will weniger real, wir möchten sagen mehr phantastisch angegriffen werden. Die Orchester-Partie war durch den Herrn Professor Schwalm feinstens ausgearbeitet. Etwas mehr Force an einzelnen Stellen hätte die Wirkung noch erhöht. Als die letzten Töne verklungen, betrat Herr Staatsminister Exellenz v. Goßler das Podium, um die Rede auf den Kaiser zu halten. Der Herr Oberpräsident führte in seiner Ansprache etwa folgendes aus: Die Sänger Ost- und Westpreußens haben sich hier, wo sich vor 50 Jahren zum ersten Male die Söhne Preußens zu friedlichem Wettstreite vereinigt, wo vor 35 Jahren der preußische Sängerbund geschlossen wurde, zum sechsten Male zur Feier des Sängerfestes zusammengefunden. Die Jahre 1847, 1862 und 1897 bedeuten eine kurze Spanne in der Entwickelung der Menschheit, und doch, welche gewaltigen Umwälzungen haben sie hervorgerufen auf dem Gebiete des Sanges, in der Heimath und in der Provinz! Vor 50 Jahren vereinten sich hier zum ersten Male 200 Sänger, heute sind es mehr als 2000 Sänger. Unser Landestheil mit den schwarz-weißen Farben bildete ein Glied, welches nach außerhalb in politischer Gemeinschaft mit dem übrigen Vaterlande stand. Heute haben die stolzen Hohenzollernfarben einen Bund geschlossen mit den Farben der Hansa. Das Vaterland ist jetzt geeint und wir freuen uns seines Glanzes. Wir haben die Einheit nicht erlungen, aber wir wollen uns den Ruhm nicht nehmen lassen, daß wir stets die deutsche Fahne und die Ideale hochgehalten haben, wie sie unsere Freiheitsdichter in ihren Liedern erstrebten. Wenn heute ein Theodor Körner niederschaute, dann könnte er sagen: Wie Deine Eichen so stehst Du deutsches Vaterland und wie Deine Eichen, so sind die deutschen Männer. Die Festesstunde verrauscht, aber wir wollen uns unserer Pflichten gegen das Vaterland und den Landesherrn stets bewußt bleiben. Wir wollen stets eingedenk sein des Sängerspruches:

„Vaterland unser Hort,
Hell das Lied,
Frei das Wort,
Kühn die That,
Gieb Gott uns
Die Gnad'.“

Der Herr Oberpräsident brachte zum Schluß das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die ca. 6000 Personen zählende Zuhörerschaft begeistert einstimmte. Effektvoll wirkte es, als an der Stelle der Nationalhymne: „Füh' in des Thrones Glanz“ die Krone über der Sängerbühne in elektrischem Lichte erstrahlte.

Als 3. Nr. im ersten Theile führte Prof. Schwalm seine Composition „Lob der Heimath.“ Ged. von Rich. Berent, mit dem Gesammtchor vor. Leicht und bestimmt kam der Anfang „Dich seine Heimath heißen, Wie ist es doch so schön! Du Bernsteinland, mein Preußen, Nie möcht' ich von dir gehn!“ und wurde das Lied wacker durchgeführt. Musikdirektor von Kiselnicki dirigirte darauf das von Hugo Jüngst bearbeitete Lied aus dem 15. Jahrhundert „Jägers Morgenbesuch.“ Der Chor folgte dem Dirigenten willigst, und so kam der eigenartige Charakter der lieblichen Tondichtung zu schöner Geltung. Durchaus tadellos gelang die von Musikdirektor Wolff geleitete Composition Rheinberger's „Waldmorgen.“ Vom Texte ging auch nicht eine Silbe verloren, so gut deklamirte der Massenchor; vorzüglich gelang die Stelle „Ihr Schläfer, es glüht im Osten schon“ und die Einsätze bei „Das ist ein Singen, ist ein Klang“ kamen bestimmt; der Vortrag packte. Mit dem „Siegesgesang der Deutschen“ von A. Becker, die R. Schöneck mit der ihm eigenen Meisterschaft leitete — Chor und Orchester hingen an seinen Fingern — schloß der erste Theil.

Mit wenig Glück leitete der Verein des Liederfreunde-Danzig den zweiten Theil — Einzel-Vorträge — mit „Der Studenten Nachgesang“ von Fischer ein. Der Anfang liegt sich gut an; allein bald stellte sich ein so starkes Detoniren ein, daß der Dirigent, Herr Brandstätter, wohl schon bei der zweiten Strophe selbst alle Hoffnung aufgegeben haben mag. Wir sind fest überzeugt, daß der Verein in seinem Uebungslocale das Lied viel, viel besser gesungen hat. Das ist Pech! — In der stattlichen Anzahl von 80 Sängern hatte sich auf der anderen Seite des Podiums der „Danziger Männer-Gesangverein“ postirt. Markig setzte der imposante Chor mit seinem Sängergruß ein. Unter lautloser Stille begann nun G. Angerer's „Gottesdienst des Waldes.“ In zartestem Pianissimo zu anfang gehalten, steigert sich der Satz zu erschütterndem Forte. Wenn ein Verein ein derartiges Piano zu singen versteht, wenn der Ton beim mächtigsten Forte immer noch angenehm berührt, wenn crescendo uns decrescendo in so feiner Weise wie gestern an- und abschwellt, wenn die Deklamation so vollendet hervortritt, dann Hut ab vor seinem Dirigenten; der Chor hat Schule, gute Schule. Das Auditorium lauschte andächtig. Wie herrlich klangen aber auch bei „Es sind in den Seelen so meienklar Akkorde der Liebe erklungen“ die Tenöre? Es war eine Lust, Zuhörer zu sein. Aber auch nur ein Verein, der über so ausgezeichnetes Stimmmaterial verfügt, darf sich an derartige Compositionen, die wohl das Mögliche des Erreichbaren bieten, wagen. Der Männer-Gesangverein darf mit Stolz auf seinen Führer, Königl. Mus.-Dir. v. Kiselnicki, und den von ihm gestern errungenen großen Erfolg schauen. Das Publikum erkannte voll den Werth der Leistung und verlangte unter stürmischem, nicht enden wollendem Applaus die Nummer da capo. Der bemessenen Zeit wegen konnte der Fest-Ausschuß eine Wiederholung leider nicht gestatten. Königl. Mus.-Dir. Joetze konnte mit der Melodia-Danzig seine frische Composition „Männergesang“ nicht zu voller Geltung bringen. Die verunglückten Choreinsätze beim Tenor-Solo im Mittelsatze schmälerten die Wirkung außerordentlich. Der Sängerbund-Danzig brachte unter Leitung seines Dirigenten, Musiklehrer Haupt, den „Lenzestraum“ von O. Neubner zu Gehör. Die Harmonie kam glockenrein, die Aussprache ließ nichts zu wünschen übrig, auch ist das feine Piano und cresc. hervorzuheben. Der Sängergruß des Vereins spricht ungemein an. Die Liedertafel Graudenz trat mit „Vineta“ von W. Müller vor. Bei dem Mittelsatz, Solo mit Chor, begleitete der Chor gut. Wenn auch einzelne Stellen recht nett klangen, so lagerte doch auf dem Ganzen ein Etwas (die Aussprache des Solisten trug nicht am wenigsten dazu bei), das keine rechte Freude aufkommen ließ. Musikdirector Walter Joephohn-Insterburg errang mit seinem Sänger-Verein durch das allerliebste „Klein Anna Kathrein“ großen Beifall und stürmischen da capo-Ruf. Der Chor ist recht gut geschult. Dirigenten sollten sich zum nächsten Sängerfeste bei der Auswahl von Einzelgesängen Insterburg als Muster nehmen. Nach den vorhergegangenen schweren und auf die Dauer ermüdenden Compositionen wirkte dieses neckische Liedchen ordentlich erfrischend. Dem Verlangen nach einer Wiederholung konnte nicht nachgegeben werden; denn was einem recht ist, ist dem andern billig. Wollte man einen Verein da capo singen lassen, so könnte man es auch andern auf Verlangen des Publikums nicht verwehren. Dies hätte aber das Concert ins Unabsehbare ausgedehnt. Der Verein der Liederfreunde Königsberg, Direction Musikdirector Schirmer erzielte mit O. Neuber's „Am Rhein“ einen guten Erfolg. Das Piano kam wie ein Hauch. Zum Schluß schnitt der Satz durch zu starkes Treiben seitens des Dirigenten etwas komisch ab. Eine sehr achtungswerthe Leistung bot die Melodia-Königsberg, Musikdirector Oesten, mit Rieb' „Morgenlied.“ Noble Aussprache, feines Piano, gelungenes An- und Abschwellen zieren den Vortrag des Vereins. Hervorheben wollen wir noch den herrlichen Baß und das schöne Solo-Quartett. Der Sängerverein-Königsberg hatte Goldmarks „Frühlingsnetz“ zum Vortrage gewählt. Vornehm klingt jeder Ton, mit Accuratesse und intensiver Reinheit gleitet die Harmonie dahin, die Deklamation kann kaum besser gedacht werden, genug, man weiß nach den ersten Takten, daß man einen Musterchor hört. Die Composition war aufs sauberste ausgearbeitet im Orchester- wie Vokalsatz. Wir können es aber nicht gut heißen, daß dieser hervorragende Verein sich durch Orchester stützen ließ. Dadurch kommen die anderen Vereine ihm gegenüber in Nachtheil. Das ist eigentlich unerlaubter Wettbewerb! Herr Professor Schwalm hätte das bedenken müssen. Mit der Leistung des Männer-Gesangverein Konitz, welcher „Mein Herz ist fröhlich“ von P. Fehrmann vortrug, konnte Jeder zufrieden sein. Eine gelungene Leistung bot der

Sängerverein-Lötzen mit dem niedlichen Liedchen „Wenn der Frühling auf die Berge steigt" — Bravo! — Die Memeler Liedertafel unter Leitung des Herrn Cantor Johow hatte offenbar Malheur. Der Gesang klang nicht rein, überhaupt ist das Lied schwer und sehr undankbar. Besser gelang dem Sängerverein Tilsit „Der junge Fähndrich" von C. Schnyder. Der Pianissimo-Schluß wirkte vortrefflich, und erntete der Chor den gespendeten Beifall wohlverdient.

Nach einer kleinen Pause trat wieder der Gesammtchor auf und wurde dann der III. Theil in Angriff genommen. Prof. Schwalm dirigirte „Landkennung" von Grieg und erzielte damit eine hervorragende Wirkung. Das „Trinklied vor der Schlacht" von Goepfert leitete Musikdirector Schirmer, dasselbe kam gut heraus.

Mus.-Dir. Oesten hatte mit Peter Wolffs Tondichtung „Wenn eine Blume still verblüht" weniger Glück, da die Tenöre bereits matt wurden. Herrn Kantor Korell-Elbing war die Leitung von V. E. Becker's „Das Kirchlein" zugefallen, womit er eine gute Wirkung hervorbrachte. Die Schlußnummer „Das Lied" von G. Baldamus dirigirte wieder Prof. Schwalm. Die herrliche Composition wurde vorzüglich vorgetragen. Das Orchester spielte sauber, und thaten sich darin besonders die Hörner lobend hervor. Herr Reutener führte das Solo sehr schön durch; es war eine sehr gelungene Leistung.

Alle, welche gestern die herrlichen Stunden in der Festhalle mitverlebt haben, werden zustimmen, daß jedem der betheiligten Vereine ausnahmslos Anerkennung für seine Mühewaltung und Opferwilligkeit zu zollen ist. Die Palme des Tages gebührt für seine geradezu hervorragende Leistung dem Danziger Männergesangverein, die wir ihm hiermit gern überreichen wollen.

Sängertag.

Heute um 9 Uhr wurde in der Loge unter dem Vorsitze des Herrn Director Dr. Scherler die Deligirtenversammlung des Provinzial-Sängerbundes abgehalten. Der Schriftführer Herr Aust stellte zunächst die Präsenzliste fest. Den Verhandlungen wohnte auch Herr Oberpräsident v. Goßler bei, bei dessen Erscheinen die Versammlung sich von den Sitzen erhob. — Anwesend waren aus Ost- und Westpreußen 128 Deputirte. Herr Aust erstattete den Verwaltungsbericht. Nach demselben gehörten dem Bunde vor 3 Jahren 94 Vereine mit 2432 Mitgliedern an. Im Laufe der letzten Jahre sind einige Vereine aus dem Bunde ausgeschieden und ca. 10 Vereine dem Bunde neu beigetreten, so daß dem Provinzialsängerbunde gegenwärtig 96 Vereine mit 2700 Mitgliedern angehören. Der geschäftsführende Ausschuß bedauert, daß ein großer Theil der Vereine seinen Pflichten nicht ordnungsmäßig nachkommt. Der Bund war auf dem Sängerfeste in Stuttgart durch 191 Mitglieder vertreten. Auf dem deutschen Sängertage war der Bund durch 2 Delegirte, im geschäftsführenden Ausschuß in Stuttgart durch Herrn Direktor Scherler und Herrn Klug vertreten. Der geschäftsführende Ausschuß hat wiederholt Anregung gegeben zu einem Zusammenschluß der Danziger Gesangvereine bei gewissen Gelegenheiten; so wurde am 1. April 1895 gemeinsam ein Bismarck-Commers, am 1. September 1895 das Sedanfest gefeiert 2c. Der Liedertafel in Elbing wurde anläßlich des 50jährigen Bestehens ein Lorbeerkranz gesandt. — Nach dem durch Herrn Klug erstatteten Kassenbericht betrugen die Gesammteinnahmen 9968,80 Mk., davon Beiträge 5645,25 Mk., Zinsen 702,60 Mk. 2c. Von Herrn Fröhlich-Königsberg wurde der Ueberschuß des 3. Provinzialsängerfestes in Königsberg 1852, der auf 3395,30 Mk. angewachsen war, überwiesen. Verausgabt wurden an den deutschen Sängerbund 752,70 Mk., an die deutsche Bundesstiftung 1881,45 Mk., an Reisekosten zusammen 2555,50 Mk., für Ergänzungen, Reparaturen 2c. 370 Mk. Zusammen wurden verausgabt 6138,37 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt z. Zt. 12774,81 Mk., welcher Betrag bis auf einen Baarbestand von 1056 Mk. in Werthpapieren angelegt ist. — Der Preußische Provinzialsängerbund war bisher nur durch zwei Deputirte auf dem deutschen Bundestage vertreten, obwohl er berechtigt war, drei Deputirte zu wählen. Es wird zunächst beschlossen, drei Deputirte zu wählen, und zwar sollen 2 aus Ostpreußen und 1 aus Westpreußen sein. Es wurden gewählt die Herrn Justizrath Alschert-Königsberg, Apothekenbesitzer Kahle-Königsberg und Herr Kaufmann Unger-Elbing und zu deren Stellvertreter die Herren Apothekenbesitzer Siemering-Tilsit, Landgerichtsdirector Schulz-Königsberg und Amtsgerichtsrath v. Rohrscheidt-Danzig. — Zum Vororte wird Elbing gewählt. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden gewählt die Herren Bankdirektor Steeglich, Sekretär Bloch, Kaufmann Holtin, Uhrmacher Mulack, Kaufmann Fröhlich, Cantor Korell und Kaufmann Unger. — Herr Professor Schlicht unterbreitet dem Sängertage eine Einladung aus Tilsit, das nächste Provinzialsängerfest daselbst abzuhalten. Magistrat und Stadtverordnete stehen dieser Sache sehr sympathisch gegenüber. Die Versammlung beschließt ohne Widerspruch, dieser Einladung Folge zu leisten. — Der Bundesdeputirte, Herr Amtsgerichtsrath von Rohrscheidt, berichtet auch über die Verhandlungen des Stuttgarter Sängertages vom 3. August 1896. Aus demselben ist rühmlichst für den preußischen Provinzialsängerbund hervorzuheben, daß für die Bundesstiftung in den letzten Jahren 3088 Mk. abgeführt sind, während die Gesammtausgaben der erwähnten Stiftung nur 5300 Mk. betrugen. Sämmtliche Berliner Sänger haben für die Bundeskasse nur 40 Mk. aufgebracht. Herr v. Rohrscheidt macht auch Mittheilung über die erwähnte Schenkung von 3335 Mk. von Fröhlich-Königsberg. Es hat die Schenkung eine interessante Vorgeschichte. Ein Ueberschuß von 400 Thaler, welchen das 3. Preußische Provinzialsängerfest in Königsberg 1852 ergab, wurde zur Errichtung eine Singschule bestimmt. Die Sache fiel in das Wasser und entstand jetzt die juristisch interessante Frage, wer der Besitzer der fraglichen Summe sei. Die Ansichten hierüber gingen anfangs sehr auseinander. Schließlich wurden die 400 Thaler zu einem Fonds bestimmt, aus welchem etwaige Defizite von Sängerfesten bestritten werden sollten. 1893 verstarb das letzte Comitee-Mitglied und hat der Testamentsvollstrecker das von 400 Thaler mit der Zeit auf 3335 Mk. angewachsene Kapital dem geschäftsführenden Ausschusse überwiesen. Die Versammlung beschließt Annahme dieser Schenkung. — Es gelangen darauf mehrere Anträge zur Berathung. Auf Antrag des geschäftsführenden Ausschusses wird beschlossen, dem § 56 in folgender Weise umzuändern: Außerdem sind pro Mitglied 25 Pfg. und zwar 10 Pfg. für die deutsche Bundesstiftung und 15 Pfg. für eine zu stiftende Preußische Provinzial-Sängerbundes-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Componisten Ost- und Westpreußens oder deren Hinterbliebenen abzuführen. Die Verwaltung der letztgenannten Stiftung liegt dem jeweiligen geschäftsführenden Ausschusse ob. Dieser neu eingerichteten Stiftung wird die oben erwähnte Königsberger Schenkung, welche sich in den letzten 3 Jahren durch Zinsen bis auf ca. 3700 Mk. erhöht hat, als eiserner Fonds überwiesen. Zu einer längeren Debatte gaben einige Anträge des geschäftsführenden Ausschusses und des Tilsiter Sängervereins Veranlassung, welche sich auf Verminderung der Dirigenten beim Provinzialsängerfeste richteten. Die diesbezüglichen Anträge fielen. — Herr Amtsgerichtsrath v. Rohrscheidt-Danzig beantragt folgenden Nachsatz zum Statut: Die Deputirten zum deutschen Sängertage haben das Recht, den Einladungen der Gauverbände zu deren Festen, wie den Einladungen zu außerordentlichen Festlichkeiten einzelner Vereine des Bundes Folge zu leisten und haben dafür Anspruch auf eine angemessene Entschädigung aus der Provinzial-Bundeskasse. Antragsteller zog nach der Debatte den Antrag zurück. — Folgender Antrag des Vereins „Liederfreunde"-Memel, mit dem sich ein Antrag des „Liederhain"-Elbing deckt, wurde beschlossen: Die Erhebung des Festbeitrages geschieht getrennt von den Kosten der Sängerfesthefte. Die letzteren sind Mitgliedern des Bundes gegen Selbstkostenpreis abzugeben. Es werden hierdurch Vereine, von denen sich nur ein Bruchtheil der Sänger an den Sängerfesten betheiligt, in den Stand gesetzt, für alle Mitglieder die Sängerhefte zu beziehen und als Uebungsheft zu benutzen. — Der Antrag des Männergesangvereins Neuenburg, daß bei Aufstellung des Programms zu den fernerhin zu veranstaltenden Sängerfesten die im deutschen Bundesliederbuch enthaltenen Lieder mehr als in seitheriger Weise zu berücksichtigen sind, wird angenommen. — Ein Spezialantrag, welcher dahin ging, die Lieder aus dem Bundesliederbuch auf mindestens die Hälfte der zu übenden Gesänge festzusetzen, wurde abgelehnt. — Der Christburger Männergesangverein beantragt: Die Festbücher zum jedesmaligen Provinzialsängerfeste sind mindestens sechs Monate vorher herauszugeben. Dieser Antrag wird nach einem Antrage Oesten-Königsberg dahin erweitert angenommen, daß die Frist auf neun Monate festgesetzt wird. — Libertas-Danzig beantragt, daß einem jeden Bundesverein von Jahr zu Jahr ein Mitgliederverzeichniß zugestellt werden soll. Der Antrag fällt, da man diese Einrichtung für zwecklos hält. — Ein Antrag des Männergesangvereins Johannisburg wird mit einem Eventual-Antrag Oesten folgendermaßen angenommen: Der Sängergruß, welcher in den meisten Vereinen verschieden gesungen wird, soll in der Julius Otto'schen Composition in die Bundesbücher aufgenommen werden. Herr Krieschen-Danzig spricht den Wunsch aus, das Programm für die Sängerfeste in der Zukunft nicht so sehr reichhaltig zu gestalten und namentlich die Zahl der Gesammtchöre zu beschränken. Damit war die Tagesordnung erledigt. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende dem Festausschusse zu Elbing dafür, daß er dem Sängerfeste ein so schönes und gastliches Heim bereitet hat. Auf den neuen geschäftsführenden Ausschuß in Elbing wie auch auf den alten Danziger Festausschuß wird ein Hoch ausgebracht.

* * *

Schon früh am Montage strömte das Publikum in hellen Haufen nach Vogelsang, und bald kam auch die stattliche Wagenreihe mit den Sängern an. Der Westwind blies etwas kühl gegen die vor dem Gasthause gelegenen Sitzplätze, weshalb sich Alle schützend hinter das Haus flüchteten. Die Hoffnung Vieler auf die Darbietung von Liedern durch die Herren Sänger erwies sich als trügerisch. Denn sehr bald zogen dieselben in größeren oder kleineren Trupps in den Wald, wo wohl hier oder da der Sängergruß erschallte, aber zu wirklichen Gesängen kam es nicht, trotzdem verschiedene Damen durch einen Gesang die Sänger zur Spendung aus dem sonst so unerschöpflichen Borne zu reizen versuchten. Der drohende Regen trieb Viele früher zur Stadt, als ursprünglich beabsichtigt war.

* * *

Telegramm an den Kaiser.

Bei dem heutigen Festdiner im Casino anläßlich des Provinzial-Sängerfestes wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt:

Seiner Majestät dem Kaiser und König
Neues Palais.

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät senden die zur 50jährigen Jubiläumsfeier der preußischen Sängerfeste vereinigten Sänger des preußischen Sängerbundes den Ausdruck ihrer unwandelbaren Treue und Verehrung.

v. Goßler, Elditt, Scherler, Unger.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 5. Juli 1897.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 6. Juli: Meist wolkig, mit Sonnenschein, normale Wärme, windig, strichweise Regen.

Herr Oberpräsident v. Goßler stattete heute der Cigarrenfabrik von Loeser und Wolff einen Besuch ab, wobei der Gesangschor unter der vertretungsweisen Leitung des Herrn Korell einige Gesänge vortrug.

Ehrungen. Am gestrigen Tage gedachte man in ehrender Weise einiger verstorbenen Sänger, welche sich um die Förderung des Gesanges große Verdienste erworben haben. Der geschäftsführende Ausschuß legte auf dem Grabe des Begründers der Sängerfeste Förster, wie auch auf dem Grabe eines eifrigen Förderers der Sache, Anton Schmidt, einen Kranz nieder. Ein gleiches that noch der Danziger Männergesangverein hinsichtlich des Grabes Förster's. Der Verein begab sich an das Grab, der Vorsitzende, Herr Dr. Schustehrus, hielt zunächst eine packende Ansprache. Nach der Kranzniederlegung sang der Chor das ergreifende Lied „Stumm schläft der Sänger." — Der Tilsiter Sängerverein legte auch auf dem Grabe seines ehemaligen Ehrenmitgliedes einen Kranz nieder. — Auch der Insterburger Sängerverein brachte gestern nach Schluß des Concerts in der Festhalle der Darstellerin der Stadt Insterburg auf dem Festwagen der Sängerfeststädte ein Ständchen.

Personalien. Zu Oberförstern sind ernannt: die Forstassessoren Gies, Voigt, Berthold, Henrici, sowie der Forstassessor Premier-Lieutenant im reitenden Feldjäger-Corps v. Kries. Den neuen Oberförstern sind verliehen: v. Kries die Oberförsterstelle Jägerthal, mit dem Amtssitze in Twarosnitza, Regbez. Marienwerder, Gies die Oberförsterstelle Grondowken, Regbez. Gumbinnen, Voigt die Oberförsterstelle Rehberg, mit dem Amtssitz zu Lonsk, Regbez. Marienwerder, Berthold die Oberförsterstelle Johannisburg, Regbez. Gumbinnen, Henrici die Oberförsterstelle Lindenberg, Regbez. Marienwerder. Der Gerichtsassessor Fritz Lehnert aus Mehlauken ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht zu Konitz zugelassen.

Titelverleihungen. Herr Stabsarzt a. D. Dr. Hantel in Elbing ist zum Sanitätsrath ernannt worden.

Gewerbeaufsicht. Auf Grund eines Erlasses des Ministers für Handel und Gewerbe werden die Gewerbe-Aufsichtsbeamten im laufenden Jahre Erhebungen darüber anstellen, in welchen gewerblichen Betrieben durch übermäßige Dauer der Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird. Die Gewerbe-Aufsichtsbeamten werden daher mit den Vorständen und Aerzten der Orts-, Betriebs- und Baukrankenkassen zum Zweck weiterer statistischer Ermittelungen in Verbindung treten.

Zum Kapitel vom „unlauteren" Wettbewerb. An verschiedene Landwirthe, Händler 2c. in der Provinz wurden Postkarten mit folgendem Inhalt von Berlin aus versandt: „Sehr geehrter Herr Geschäftsfreund! Wir warten auf Ihren Insertionsauftrag. Bedenken Sie wohl, daß die, durch uns fettbackig gewordene Concurrenz Sie überflügelt. Alle Fachleute, Vereine 2c. im In- und Auslande lesen unsere seit langen Jahren bestehende Zeitung und kaufen bei Inserenten. — Erfolg sicher. — Ihre Geschäftsrivalen, schockschwerenoth, verdienen durch uns Geld wie Heu. Bitte versuchen Sie es mit uns. Anhängende Karte dient zur Aufgabe eines Probeinserats. — Gratisbesprechung der wohlgenährten Inserate." — Auf was für ein geistiges Niveau, so fragt die „Pos. Ztg." müssen die Agrarier ihre Geschäftsfreunde einschätzen, oder — um es gerade heraus zu sagen — für wie dumm und ungebildet müssen sie dieselben halten, um das zu schreiben zu wagen?

Saatenstand in Westpreußen. Der Stand der Felder war nach den „W. L. M." in diesem Frühjahre allgemein in unserer Provinz so gut, wie seit vielen Jahren nicht. Seit Pfingsten ist aber leider eine wesentliche Verschlechterung eingetreten, da sich, wie schon so oft in den letzten Jahren, wiederum eine starke Dürre bemerkbar gemacht hat. Auch haben wir während der Blüthezeit des Roggens viel kalte Nächte, ja hie und da sogar Fröste gehabt, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Roggen nicht voll angesetzt hat. Der Stand des Weizens dagegen berechtigt zu guten Hoffnungen. Ebenso liefern Klee und Wiesen einen sehr guten ersten Schnitt, nur in den kälteren Lagen lassen die letzteren das Untergras vermissen. Traurig dagegen sieht es mit den Sommerfrüchten aus. Sie sind der Dürre wegen nicht nur in der Entwickelung stehen geblieben, sondern haben stellenweise so gelitten, daß mit Sicherheit auf eine nur geringe Strohernte und in Folge der mangelhaften Ausbildung der Pflanzen auch auf einen nur mittelmäßigen Körnerertrag gerechnet werden kann. Selbst wenn in nächster Zeit ergiebige Regen fallen, wird das an dem Ertrage des Sommerfeldes wenig ändern, wohl aber würde der Regen den Hackfrüchten wesentlich zu gute kommen. Von diesen stehen die Rüben noch recht gut, die Kartoffeln dagegen sind, weil spät und meist in der Nässe gepflanzt, zum Theil lückenhaft aufgegangen, im Ganzen in der Entwickelung noch sehr zurück.

Ein Unfall, der leicht hätte einen größeren Schaden anrichten können, ereignete sich heute Nachmittag in der Schmiedestraße. Ein Motorwagen entgleiste am Bonbon-Geschäft des Herrn J. Löwenstein und wäre beinahe in das genannte Geschäft hineingefahren.

Ein Druckfehler hat sich in die Notiz „Besitzwechsel" unser letzten Nummer insofern eingeschlichen, als es sich nicht um das Haus Fischerstraße Nr. 21, sondern um die Nr. 20 handelt.

Besitzwechsel. Der „Vereinsgarten", Holzstraße, ist nunmehr definitiv am Sonnabend für den Preis von 45,000 Mark in den Besitz des Herrn Penkwitt übergegangen.

Beim Baden ertrunken ist am Sonnabend Abend in der Nähe der städt. Schwimmanstalt im Elbingfluß der Stellmachergeselle Waldemar Hennig von hier. Die Leiche wurde Sonntag von Fischern aus dem Wasser gefischt.

Ein Portemonnaie mit 120 Mark ist am Sonntag Vormittag einem auswärtigen Sänger aus einer Zelle des am Elbing befindlichen Badehauses, während er badete, gestohlen. Den Dieb hat man nicht ermitteln können.

Einen Selbstmord beging Sonnabend Vormittag das Dienstmädchen Louise Marie Janowski von hier dadurch, daß sie sich in der Nähe bei Englisch Brunnen im Elbingflusse ertränkte. Die Person ist erst 19 Jahre alt und war in Verzweiflung darüber gerathen, daß sie ihr kürzlich geborenes Kind nicht ernähren konnte.

Telegramme.

Lübeck, 4. Juli. Bei der heutigen Regatta des norddeutschen Regatta-Vereins auf der Travemünder Bucht siegte in Klasse Ia die Yacht des Kaisers „Meteor" in Klasse I die „Varuna" des Fürsten von Schaumburg-Lippe. In Klasse II „Edda" (Besitzer Rüsing-Hamburg); in Klasse IIIa „Elli" (Besitzer Siemens-Berlin); in Klasse IIIb „Suna" (Besitzer Arons-Berlin); in Klasse IVa „Ida" (Besitzer Ehrmann-Kopenhagen); in Klasse IVb „Krimhilde" (Besitzer Tiedgens-Hamburg); in Klasse IV „Asma Elsa" (Besitzer Dittmer-Hamburg). Im Hafen lagen zahlreiche Yachten. Die „Hohenzollern" und die „Gefion" sowie zahlreiche Dampfer begleiteten die Regatta, welche um 5 Uhr Nachmittags beendet war. Es wehte ein scharfer West-Nordwest, dessen Stärke über 11 betrug. Einzelne Regenschauer gingen nieder.

Schreiberhau, 4. Juli. Heute wurde hier im Beisein der Delegirten der gesammten deutschen Lehrerschaft das deutsche Lehrerheim eröffnet. Dem Festessen wohnte der Kultusminister Dr. Bosse bei; er theilte mit, daß er dem Institut 3000 Mk. stifte und toastete auf die Volksschulen. Er habe selbst 4 Klassen der Volksschule besucht, und verdanke ihr seine entscheidende Entwickelung. Ministerial-Director Kügler führte in einem Toast aus, die deutsche Zukunft beruhe auf der Entwickelung der Volksschulen.

Schwerin, 4. Juli. Die Stallwärterfrau Klatt ertränkte in einem Anfall von Schwermuth ihre 3 Kinder im Alter 2 bis 5 Jahren und dann sich selbst.

Köln, 5. Juli. Die „Köln. Volksztg." meldet, die mechanische Weberei von Cossman & Cohen in Bocholdt bei Wesel sei vollständig niedergebrannt. Ueber 1000 Arbeiter sind brotlos. Der Schaden wird auf etwa 800 000 Mark geschätzt.

Belgrad, 5. Juli. Die Wahlen gingen überall in Ordnung und Ruhe vor sich, bis in der Mehrzahl der Landbezirke gemäßigt Radicale gewählt wurden In Belgrad gaben bis 4 Uhr Nachmittags über 800 Wähler ihre Stimmen ab, wodurch bereits die Wahl Radikaler gesichert ist.

Constantinopel, 5. Juli. Gestern wurden die Botschafter bei der Pforte wegen der Verzögerung der Vorarbeiten der türkischen militärischen Deputirten und der Attachés zur Grenzregulirung vorstellig, und machten auf die Folgen aufmerksam.

Constantinopel, 5. Juli. W. T. B. Die Nachricht der Versetzung des russischen Botschafters Nelidow nach Rom bestätigt sich. — Die Pest in Djeddah ist im Abnehmen begriffen, dagegen sind vereinzelte Pestanfälle unter den, nach den Inseln des Rothen Meeres gebrachten Pilgern vorgekommen, welche nunmehr nach dem Lazarethe in Camarat dirigirt werden. Die Rückkehr der Pilger vom Rothen Meere ist eingestellt. Für 49 heimkehrende bosnische Pilger haben die bulgarischen Behörden eine ärztliche Untersuchung angeordnet.

Havanna, 5. Juli. Insurgenten drangen in den Ort Santa Maria del Rosario bei Havanna und plünderten daselbst die Kirche und die Magazine. Eine andere Schaar Aufständischer kam nach Camapagna; es entspann sich ein heftiger Kampf, an dem sich auch Kranke und Verwundete betheiligten. Die Insurgenten wurden zurückgeschlagen und verloren 6 Todte.

Rio de Janeiro, 5 Juli. 3 Angriffe der Anhänger Conselheiros bei Canudos wurden von den Regierungstruppen unter Verlust von 1000 Mann abgeschlagen, doch sollen die Verluste der Anhänger Conselheiros noch größer sein.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	3./7.	4./7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104 00
3½ pCt. „ „	104 10	104 10
3 pCt. „ „	97,80	97,70
4 pCt. Preußische Consols	103 90	104 00
3½ pCt. „ „	104,10	104,20
3 pCt. „ „	98,20	98,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,40	100,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,40	100,50
Oesterreichische Goldrente	104,70	104 80
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 60	104,50
Oesterreichische Banknoten	170 60	170,55
Russische Banknoten	216,25	216,60
4 pCt. Rumänier von 1890	80,30	80 30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestempelt	68 00	68,10
4 pCt. Italienische Goldrente	94 40	94,30
Disconto-Commandit	204,70	206,70
Marienb.-Mlawk. Stammprioritäten	121,60	121,50

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,70 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 4. Juli, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,60 ℳ	Brief
Juni	40,40 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	40,50 ℳ	Geld
Juni	40,00 ℳ	Geld

Danzig, 3. Juli. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Weizen. Tendenz: Fester.	ℳ
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	157
„ hellbunt	155
Transit hochbunt und weiß	122
„ hellbunt	112
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unver.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	75
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	126
Erbsen, inländische	130
„ Transit	80
Rübsen inländische	230

Zuckermarkt.

Magdeburg, 3. Juli. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,70. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,40 Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Melis I mit Faß 22,62 Stetig.

Spiritusmarkt.

Danzig, 3. Juli. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 59,90 Br., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 40,20 Br., —,— Gd.

Stettin, 3. Juli. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 40,10, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—.

Glasgow, 3. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 45 sh 1,50 d. Ruhig.

Die meisten Frauen klagen

über Störungen der Verdauung. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen haben wegen ihrer angenehmen, sicheren, schmerzlosen Wirkung die Empfehlung der Aerzte gefunden und sind heute bei den Frauen das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. Juli 1897.

Geburten: Schmied Hermann Pohl 1 T. — Glaser Albert Birke S. — Arbeiter Robert Augustin T. — Arbtr. Friedrich Hirsch T. — Fabrikarbeiter Josef Kretschmann T. — Zimmergeselle August Nickel S.

Aufgebote: Schlosser Max Pfau-Elb. mit Caroline Kordatzky Elb.

Sterbefälle: Dienstbote Marie Janowski 19 J. — Fabrikarbeiter Wilh. Harder S. 11 M. — Tischler Fr. Aug. Schlage S. 5 M. — Stellmachergeselle Waldemar Hennig 19 J.

Saal der Bürger-Ressource.
„Bliemchen“ kommt.

J. Gehrke's
Restaurant

ist hier allen wohl bekannt; nur Ihr lieben Sänger lenket Eure Schritte schneller, da giebt's viel Bier und Wein d'rum laßt uns da recht fröhlich sein.

J. Gehrke,
Spieringstraße 15.

---

ff. Erlanger Bier

empfiehlt
Restaurant Hugo John,
Kettenbrunnenstraße.

Zahn's Restaurant.
Hamburger Damenbedienung in Costüm.

Dort, Sänger, laßt Euch nieder
Und stärket Eure Glieder,
Frisch' Bier und Wein
Soll zu Eurem Wohlsein sein.

Goldene Rebe,

Gr. Hommelstraße 7.
Damenbedienung in Costümen.

Gesang erfreut das Menschenherz, vielmehr ja noch der Trank, d'rum kehret bei **Potrafky** ein, da giebt es Speis' und Trank.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren 2c.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Vorzüglichen **alten**
Elbing. Weidekäse
empfiehlt
W. Dückmann.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Allerfeinste Matjesheringe,
„ Dillgurken,
„ Preisselbeeren
(in Zucker)
empfiehlt **J. M. Ehlert,**
Alter Markt 59.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

Wiener Café
und Conditorei
Alter Markt 34.
Oscar Schuffert.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich unter heutigem Tage meine

Restauration,

verbunden mit

Garten- und Ball-Etablissement,

an Herrn **Penkwitt** käuflich abgetreten habe.

Indem ich bei dieser Gelegenheit für das mir in so reichem Maße stets entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen meinen herzlichen Dank ausspreche, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen Geschäftsnachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

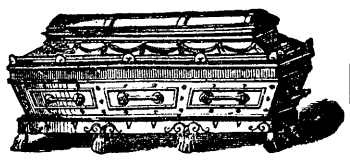
Elbing, den 5. Juli 1897.

Hochachtungsvoll
Aug. Speiser.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige gestatte ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich das seit Jahren bestehende Etablissement des Herrn **Aug. Speiser** käuflich übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, mir das Vertrauen meiner werthen Gäste durch gute Biere sowie Speisen zu erringen suchen. Indem ich nun um gütigen Zuspruch bitte, mein neues Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Elbing, den 5. Juli 1897.

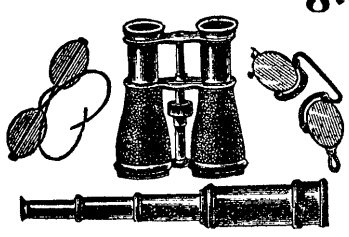
G. Penkwitt.



Das Sargmagazin
von
H. Janzen Nachfolger,
Inhaber J. Ewert,
Kurze Hinterstraße 3.,
empfiehlt sein großes Lager in
Särgen in Metall und Holz
mit **vollständigen Leichenausstattungen** zu billigsten Preisen.

Bemerke, das die Ausstattung wie bisher in bekannter Ausführung von Frau **Janzen** angefertigt wird.

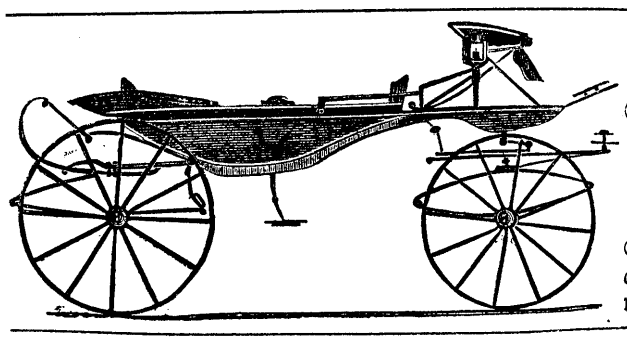
Georg Neufeld, Optiker- und Elektro-Mechaniker,
Fischerstraße 28,



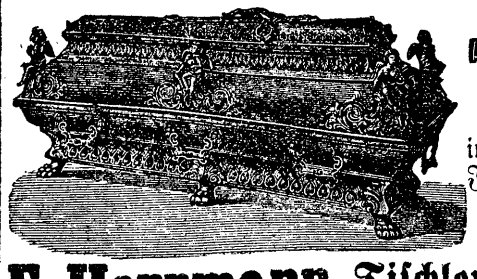
empfiehlt sein großes Lager in **Brillen** und **Pinze-nez** von 50 ₰ bis zu den feinsten, **Taschen-Mikroskope** von 50 ₰ an, **Lupen** und **Lese-Gläser, Compasse, Thermometer** von 35 ₰ an, **Barometer, Operngläser, Fernrohre.** Ferner sämmtliche **elektrische Artikel,** als **Glocken, Leitungsdrähte, Druckknöpfe, Glühlampen, Fassungen, Ausschalter, Sicherungen, Elektrisir-Apparate, Elemente** u. s. w.

Ausführung sämmtlicher elektrischer Anlagen.

Georg Neufeld,
Fischerstraße 28.



O. Herbst,
Schmiedemeister und Wagenbauer,
Holzstrasse No. 5.
Empfehle mein großes
Wagenlager.
Sämmtl. Wag. auf Patentachsen u. aus bestem Material zu billigsten Preisen.



Größtes Lager
Billigste Bezugsquelle
für Särge
in Metall und Holz, in jeder Größe und Form, nebst vollständiger **Ausstattung,** sowie alle Arten
Möbel.

F. Herrmann, Tischlermeister, Brückstr. 29.
Seit dem 1. April neben dem Mehlgeschäft der Firma **Holzrichter.**

Aloë, Bitterwasser, Bittersalz, Faulbaumrinde, Glaubeersalz, Karlsbadersalz, Ricinusöl, Sennesblätter stets frisch und billigst bei
Bernh. Janzen.

Reinwollene Kleiderstoffe

habe ich einen Posten **unter Preis** eingekauft und gebe dieselben **sehr billig** ab:

Reinwollene Jaquards, doppeltbreit, Meter 60 Pf.
Reinwollene Beige etc., gute Qualität, doppeltbreit, 0,75—1,20.
Reinwollene Armures, schwere Qualität, doppeltbreit, 1,00—1,50.
Reinwollene Fantasie-Stoffe, eleg. Qualität, doppeltbreit, 1,00—2,00.
Reinwollene Crêpes, schwarz und farbig, schwere Qualität, doppeltbreit, 0,75—1,20.
Reinwollene schwarze Stoffe in ganz besonders grosser Auswahl, doppeltbreit, von Mk. 0,60—4,50.
Reinwollene weisse u. elfenbeinfarb. Stoffe in hübscher Ausführung von 0,75—3,00

In feinen **Robenstoffen** treffen noch fortgesetzt **Neuheiten** ein, welche sehr preiswerth abgebe.

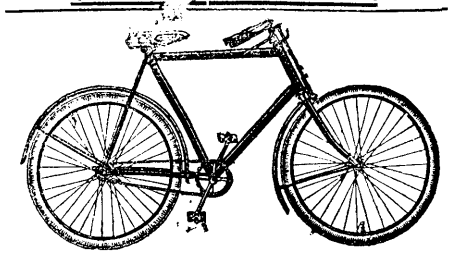
Einzelne Roben u. Reste bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Waschstoffe,
entzückende Neuheiten
in Organdy, Zephyr, Rips, Coteline, Leinen, Batist, Crêpe, Madapolam, Cattun,
Meter von 30 Pfg. an.

Damen- und Kindermäntel
werden jetzt zu **Spottpreisen** ausverkauft.

Joh. Lau.

Rosen-
(Schutzmarke)
Santelöl-Kapseln
heilen **Blasen-** und **Harnröhren-leiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur ächt mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr** in **Würzburg.** In **Elbing** zu haben in den sechs **Apotheken.**



Sie kaufen **kein anderes Rad** wenn Sie erst einen
Sturmvogel,
Berlin = Rom = Straßenrenner,
laufen gesehen haben.
Fr. W. Neumann,
Elbing, Johannisstraße 16.
Fahrunterricht gratis.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Die billigsten und besten
Bierdruckapparate
für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
Katalog gratis und franko.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Ein Hamburger Engros-Haus sucht für **Mineral u. technische Pflanzen-Oele 2c.** tüchtigen
Vertreter,
der eingeführt resp. schon in der Branche gearbeitet. Referenzen erb. Off. unter **M. 1019** bef. **G. L. Daube & Co., Hamburg.**

Einen Lehrling
sucht **Arthur Müller,**
Kunst- u. Horndrechsler, Inn. Mühlend. 25.

Einen Lehrling
sucht
F. Fuchs Nachfl. (St. Bonaschefski)
Schornsteinfegermeister.
Elbing, Neue Gutstraße No. 34.

Eine Dame
zur Vertretung der Hausfrau, auf drei Wochen gesucht. Offerten mit Ansprüchen unter **Z. 155** an die Exped. d. Ztg.

Kinderwagen, Wassertonne
zu verkaufen **Hospitalstr. 1.**

---

4 renommirte
Restaurationen
sind durch mich zu verkaufen. Näheres bei **J. Entz,** Junkerstraße 10.

Einen Hof als **Lagerplatz,** hat von sogleich zu vermiethen **A. von Riesen,** Am Wasser 10 I.

---

2 Schirme gestohlen
im **Gewerbehause.** Da der Dieb erkannt ist, so wird selbiger aufgefordert die Schirme im Gewerbehause abzugeben, oder es erfolgt Anzeige.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 4 gr. Zimmern, Wasserl. nebst allem Zubehör, Garteneintritt mit Laube. **Eine Wohnung,** bestehend aus Zimmer, Kabinet, Wasserl. und allem Zubehör mit Garteneintritt an nur ruh. Herrschaften zum 1. Oktober zu vermiethen.
Koppenhagen, Kalkscheunstr. 3/4.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 155. Elbing, den 6. Juli 1897. Nr. 155.

Aus den Provinzen.

Danzig, 3. Juli. Vor einigen Tagen war dem Polizeiboten Schütz hierselbst die Geldsumme von 4374 Mark, die er für die hiesige Polizeibehörde bei der Reichsbank abgehoben, aus der Rocktasche verschwunden und es war für Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. Gestern Mittag ist nun dem Herrn Polizeipräsidenten Wessel ein anonymer Brief zugegangen, dessen Adresse anscheinend von einer Frauenhand geschrieben war und in welchem sich 4000 Mark in vier einzelnen Tausend-Markscheinen befanden. Die abhanden gekommene Summe bestand aus einem Tausend-Markscheine, 30 Hundert-Markscheinen und der Rest von 370 Mk. in Goldgeld.) Der Anonymus erklärt der „D. Z." zufolge in seinem Schreiben, er habe das Geld in der Jopengasse gefunden und sich den Rest von 374 Mark als Finderlohn gleich abgezogen.

Zoppot, 3. Juli. Die Arbeiten an unserer elektrischen Centrale gehen jetzt auch ihrem Ende entgegen. Vor wenigen Tagen wurde der zweite ungeheure Dampfkessel, den die meisten Zoppoter wohl schon auf dem Güterbahnhofe bewundert haben, und der das respektable Gewicht von 50 000 Kilogramm oder 250 Centnern hat, mit großer Mühe in das Gebäude der Kraftstation gebracht.

Thorn, 3. Juli. Weite Ferienreisen treten die Herren Oberlehrer Semrau und Dr. Oestreich an. Herr Semrau wird auf der Suche nach Alterthümern bis zum Kaukasus vordringen, während Herrn Dr. Oestreich sein Weg nach der Beresina, Odessa, Constantinopel 2c. führen wird.

S. **Krojanke**, 3. Juli. Heute fand hier in Anwesenheit des Herrn Missionsinspektors Wendlandt-Berlin, des Herrn Superintendenten Spring-Flatow und der Herren Geistlichen der Diözese Flatow, sowie unter großer Betheiligung der Gemeinde in der festlich geschmückten Kirche hierselbst das Diözesan-Missionsfest statt. Herr Pfarrer Müller-Sypniewo hielt die Festpredigt, und der Herr Missionsinspektor den Festbericht.

X. **Jastrow**, 4. Juli. Die hier nun schon seit vier Wochen herrschende Dürre hat das Wachsthum der Pflanzen in Gärten und Feldern sehr beeinträchtigt und schwindet die Hoffnung der Landwirthe auf eine wenigstens einigermaßen befriedigende Ernte von Tag zu Tag. Auch die Bienenstände haben durch die anhaltende Trockenheit sehr gelitten. Recht traurig sieht es auch gleichfalls mit der Obsternte aus.

, **Neuenburg**, 4. Juli. Gestern Vormittag brannte ein dem Dampfbrauereibesitzer Herrn Mierau gehöriges, am Viehmarkt gelegenes Wohnhaus, das von zwei Arbeiterfamilien bewohnt wurde. Das Feuer entstand dadurch, daß ein ohne Aufsicht gelassenes Kind des Arbeiters Brocki mit Zündhölzchen im Bette spielte und das Stroh desselben in Flammen gerieth. Der Familie ist bis auf ein Bett Alles verbrannt. — Gestern Nachmittag brannte in Russenau ein dem Herrn Worm gehöriges Einwohnerhaus, das von 3 Familien bewohnt wurde, in deren Abwesenheit nieder.

i. **Schönsee**, 4. Juli. Der VI. Bezirkstag des Krieger-Bezirksverbandes Thorn fand heute in Schreibers Hotel statt, zu welchem 51 stimmberechtigte Abgeordnete erschienen waren. Der Kassenbericht ergab 1009 Mk. Einnahme, 814 Mk. Ausgabe. Der Verband ist um 3 Vereine gewachsen, zählt jetzt 20 mit 2304 Mitgliedern, wovon 32 Ehrenmitglieder sind; der Zuwachs beträgt 246. Zum Kyffhäuserdenkmal wurden 2133,80 M. aufgebracht. Der Kriegerbund hat im Geschäftsjahr 83 480 Mk. an Unterstützungen ausgetheilt. Im Bezirke sind 4 Fechtanstalten entstanden. Der nächste Bezirkstag findet in Podgorz statt. Der neue Vorstand besteht aus den Herren Major a. D. v. Sambrzicke (Vorsitzender), Bürgermeister Hartwich-Culmsee (stellv. Vors.) Matthaei-Thorn (1. Schriftf.) Becker-Thorn (2. Schriftf.), Schulz-Thorn (1. Kassirer), Schwede-Thorn (2. Kassirer), Lieutenant Erdmann-Thorn und Windzeck, (Kontrolleure) sowie Hauptmann Krüger-Podgorz und Lehrer Utke als Beisitzer. Nach der Versammlung fand Festessen statt, worauf Concert folgte.

Graudenz, 3. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung brachte gestern eine für das Verkehrswesen wie für die Entwickelung der gewerblichen Betriebe der Stadt höchst bedeutsame Angelegenheit zur Erledigung. Der zwischen dem Magistrat und der Nordischen Elektricitäts-Aktien-Gesellschaft vereinbarte Vertrag zur Errichtung einer oder mehrerer elektrischer Centralstationen fand die Zustimmung der Stadtverordneten, und der Magistrat wurde ermächtigt, den Vertrag endgiltig, evtl. unter Vornahme einiger Aenderungen, welche sogleich formulirt wurden, abzuschließen. Ebenso wurde dem Verkauf der Straßenbahn an die Elektricitäts-Gesellschaft und die Umwandlung der Bahn in eine elektrische Bahn zugestimmt. — Das Schöffengericht verurtheilte die unverehelichte Anna Naß, die mit einer sogen. „Blüthe" (einem Neujahrsglückwunsch in Form eines Hundertmarkscheins) in zwei Fällen einen Betrug verursacht und in einem Falle einen solchen auch verübt hat, dem „G." zufolge zu 3 Monaten Gefängniß.

Aus dem Kreise Schwetz, 2. Juli. Kürzlich ging die 12jährige Tochter des Käthners Sczygel aus Montassek durch die Lesnianer Forst zur Kirche nach Ossieck. Dicht an der Straße wurde sie von einer Kreuzotter derartig gebissen, daß sie liegen blieb. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe liegt sie hoffnungslos darnieder. — Auf unerklärliche Weise entstand vorgestern in der Oberförsterei Bülowshaide, Belauf Althütte, ein großer Waldbrand.

Inowrazlaw, 1. Juli. Der schreckliche Brand in Tischkowo ist vorsätzlich angelegt worden. Der Brandstifter ist der Arbeiter Monka in Tischkowo. Er hat brennende Schwefelhölzer auf das Dach geworfen und so das entsetzliche Unglück verursacht. Dem Gendarmen Handtke ist es gelungen, den Elenden festzunehmen. Moinka soll die That schon eingestanden haben.

Stuhm, 2. Juli. Ein Unglücksfall ereignete sich heute in der Küche des Schützenhauses. Das Dienstmädchen K. benutzte zum Feueranzünden Petroleum. Plötzlich explodirte das Petroleumgefäß und die Kleider des Mädchens geriethen in Brand. Die K. erlitt so schwere Brandwunden, daß ihr Leben in Gefahr schwebt.

Neuteich, 3. Juli. Unvorsichtigkeit beim Baden hat gestern den Knaben Albert Knaak dem Tode nahe gebracht. Er wollte mit andern Knaben ein Bad in der Schwente nehmen, sprang erhitzt in's Wasser und versank, wahrscheinlich von Krämpfen befallen, vor den Augen seiner Kameraden. Diesen gelang es, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Sie rollten ihn auf der Erde und trugen ihn ein Haus, worauf ein Arzt herbeigerufen wurde, dessen dreistündigem Arbeiten es gelang, Lebenszeichen in dem Knaben zu wecken, so daß die Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten.

E. **Znin**, 4. Juli. Dem Besitzer Walczak in Drewno ist das aus Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden bestehende Gehöft total niedergebrannt. Es wurden drei Pferde, ein Kalb, die gesammte Heu- und Kleeernte, sowie das meiste Mobiliar ein Raub der Flammen. Der Brand wird auf einen Racheact zurückgeführt.

Braunsberg, 3. Juli. Das Curatorium des katholischen Waisenhauses hat unter dem Vorbehalte jederzeitigen Widerrufs die Erlaubniß erhalten, eine Waisenhausschule für die Waisenkinder und Zwangszöglinge zu gründen. Die Leitung dieser Schule und die Ortsaufsicht über dieselbe ist dem Ortsschulinspector Herrn Erzpriester Matern übertragen worden. — Verendet ist wieder ein recht werthvoller Hengst „Hannibal" im hiesigen Landgestüt. Das Thier fiel plötzlich bei einem Uebungsritte zur Erde, und war infolge von Platzen innerer edler Theile auf der Stelle todt. Der Hengst hatte einen Werth von 12 000 Mk.

Seeburg, 30. Juni. Als die 7jährige Maria Behrendt, Stieftochter des Besitzers Franz Reiß in Frankenau, Sonnabend den 26. d. M. Mittags aus der Schule nach Hause kam, fand man sie im Hausflur schlafend vor. Man machte sich anfangs keine Gedanken, denn es ist natürlich, daß der großen Hitze und des ungefähr zwei Kilometer langen Weges wegen ein so junges Kind ermattet. Dasselbe schläft aber heute noch, ohne irgend etwas Speise oder Trank zu sich zu nehmen. Wird es gerüttelt, so schlägt es nach der „Warmia" die Augen auf, giebt auch eine kurze Antwort und schläft weiter.

Tilsit, 3. Juli. Das 11. Bataillon des Infanterie-Regiments von Boyen machte gestern Vormittag bei einer Felddienstübung in dem Schillenstädter Forst Ruhepause. Die Mannschaften hatten die Gewehre zusammengesetzt und sich auf dem Rasen gelagert. Ein Musketier bemerkte plötzlich in der Nähe des Musketiers Sch. der 4. Kompagnie eine Kreuzotter und machte diesen auf das Reptil sogleich aufmerksam. Sch. ergriff sein Seitengewehr und schlug nach der Schlange einige Hiebe, dann nahm er sein Taschentuch, deckte dieses über dieselbe, um sie aufzuheben, wohl in dem guten Glauben, die Schlange wäre von den Schlägen unschädlich gemacht. Kaum hatte er sie berührt, da schnellte sie auch schon empor und biß dem Naseweiß in den rechten Zeigefinger. Ein Unteroffizier band den gen. Finger sofort ab und sog der gebissene Musketier die Wunde aus. Demnächst wurde Sch. sofort nach dem hies. Garnisonlazareth gebracht, wo der Finger auf operativem Wege von dem Gifte befreit wurde. In dem oben genannten Walde sind an dem Tage noch mehrere Kreuzottern gesehen worden.

Memel, 2. Juli. Der Kaiser hat dem Memeler Segelverein zur Aussegelung bei seinen offenen Segel-Wett-Fahrten einen Wanderpreis verliehen. Die Uebergabe desselben soll morgen Abend erfolgen.

Landsberg a. W., 2. Juli. Am Mittwoch früh wurde auf der Bahnstrecke zwischen Zantoch und Gurkow ein zermalmter menschlicher Körper aufgefunden. Aus den vorgefundenen Papieren ging hervor, daß der Todte von einem Gute in Ostpreußen stammte und als Reservist einen Gestellungsbefehl an das Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regt. nach Berlin erhalten hatte. Wahrscheinlich ist er von der Plattform des Wagens gestürzt.

Von Nah und Fern.

* **Ein „schweres Dienstvergehen"** haben sich zwei Briefträger in Elberfeld zu Schulden kommen lassen, indem sie an einem der letzten heißen Tage Morgens gegen 8 Uhr auf dem Wege zu ihrem Bestellrevier an einer Trinkhalle ein Glas kohlensaures Wasser tranken. Wegen Unterbrechung des Dienstes wurde deshalb der eine mit einer Mark, der andere mit zwei Mark disziplinarisch bestraft.

* **Dem neuen General-Postmeister** widmet der „Kladderadatsch" ein lustiges Lied, worin es nach der Melodie „Ein Jäger aus Kurpfalz" heißt:

Ein strammer Postillon,
Der reitet durch den grünen Wald;
Er bläst sein neues Horn,
Gleichwie es ihm gefällt.
Ja, ju, ja! Gar lustig geht's im
Zick-Zack-Curs allhier auf grüner
Haid', allhier im grünen Wald!

Auf, sattelt mir mein Pferd
Und schnallt mir an mein Sporenpaar,
So reit' ich hin und her
Als flotter Posthusar.
Ja, ju, ja! 2c.

Jetzt geh' ich nicht mehr heim,
Bis daß nach mir Lucanus schreit;
Er schreit den ganzen Tag
Allhier auf grüner Haid'.
Ja, ju, ja! 2c.

Die Scherzfrage sei noch erwähnt, ob nicht General Podbielski darum einkommen will, seinen Namen in Postbielski umändern zu dürfen.

* **40 Haberfeldtreiber** sind von dem Landgericht München II neuerdings wegen Vergehens des Landfriedensbruches zu Gefängnißstrafen von 18 bis 5 Monaten verurtheilt worden. Sie hatten am 16. Nov. 1895 einen Gastwirth aus Schaftlach auf Anstiften von dessen Schwiegersohn getrieben. Der Letztere hatte das Treiben veranlaßt, weil er mit seinem Schwiegervater in Feindschaft lebte und einen Proceß gegen denselben verloren hatte. Einen Rädelsführer hatte das Gericht ebenso wie in den früheren Haberprozessen nicht angenommen.

* **Tragödie**. Aus Berlin wird gemeldet: Gestern ist hier die Leiche des 55jährigen Handelsmannes Karl Reichmann aus der Spree gefischt worden. Reichmann wurde seit einem Monat vermißt. Er besaß in Mohrungen ein großes Colonialwaarengeschäft und war mit einer Danzigerin verheirathet, die ihm 240 000 Mk. in die Ehe gebracht haben soll. Durch seine Vergeudung gingen seine Vermögensverhältnisse rückwärts. Die Frau trennte sich von ihm und zog mit ihren Kindern nach Berlin. Auch Reichmann begab sich dorthin, wo er sich sehr kümmerlich ernährte, bis er seinem Leben in den Fluthen der Spree ein Ende machte.

* **Rotterdam**, 3. Juli. Die Polizei verhaftete einen Deutschen Banknotenfälscher, welcher holländische und deutsche Banknoten nachmachte. In der Wohnung des Fälschers wurden für 50 000 Gulden und 30 000 Mark falsche Banknoten beschlagnahmt.

Paris, 3. Juli. Aus Toulouse wird ein starkes Wachsen der Garonne gemeldet; dieselbe ist bereits an mehreren Stellen ausgetreten. Oberhalb Toulouse sind einige Dörfer überschwemmt. Man fürchtet, daß diese Ueberschwemmung diejenige von 1775 noch übersteigen wird.

* **Die zweitgrößte Stadt der Erde** ist nach der nunmehr erfolgten Eingemeindung von Brooklyn Newyork. Paris, welche bisher als zweitgrößte Stadt figurirte, kommt jetzt erst in dritter Reihe. London, dessen Einwohnerzahl in Höhe von 5 600 000 die gesammte Kopfzahl Belgiens übertrifft, bleibt nach wie vor an erster Stelle. Die Einwohnerzahl von Newyork, welche sich zur Zeit auf 3 250 000 beläuft, betrug im Jahre 1800 nicht mehr als 60 489 und übertrifft jetzt diejenige von Paris noch um rund 750 000 Seelen. Die Stadt bedeckt ein Areal von 360 Quadratmeilen, bei einer größten Breite von 18 Meilen.

Zwei Erben.

Roman von Carl von Leistner.

Nachdruck verboten.

7)

Allgemeine Bestürzung war infolge dieses Ereignisses. Betty beugte sich entsetzt über die Ohnmächtige, Egon aber und die mit ihm Angekommenen standen einige Augenblicke, wie wenn sie Sprache und Bewegungsfähigkeit verloren hätten.

Der junge Norddeutsche war der Erste in dieser stummen Gruppe, welcher sich regte. Auf einen Wink seines Freundes half dieser Adele in das Haus tragen. Betty folgte ihnen, nur noch einen flüchtigen Blick auf die Fremden werfend.

In diesem Momente gewann auch Laura von Serben ihre Sprache wieder. Ihr war Ursache und Wirkung dessen, was sich hier vollzogen hatte, nur zu erklärlich. Sie wußte nun, daß eine Todtgeglaubte wieder auferstanden sei und daß sie ihre verstoßene Tochter mit ihrem Kinde vor sich habe. Mit vor Aufregung bebenden Lippen sprach sie:

„Fort! Fort von hier, Ida und Marie! An dieser Stätte ist unseres Bleibens nicht!"

Damit wollte sie sich zum Gehen wenden, allein sie hatte ihre Kräfte überschätzt. Die Kniee der bejahrten Frau versagten den Dienst und die Ihrigen mußten ihr ähnliche Beihilfe leisten, wie dies seitens der Anderen in Bezug auf Adele der Fall war. Es blieb ihnen nichts übrig, als sie zum Sitz in der Laube zu geleiten, auf den sie ermattet und wider Willen niedersank.

Frau Baumberg, die man auf ihr Lager gebracht hatte, hielt die Augen noch geschlossen. In diesem Zustande blieb sie geraume Zeit, während die beiden Herren neben ihr standen und Betty leise weinend ab und zu ging, um den Anordnungen Lothars Folge zu leisten.

Dieser wohl wissend, daß die Ruhe der Kranken nach Beschaffung des Nöthigsten durch nichts mehr gestört werden dürfe und durch das auf den Garten hinausgehende Fenster die Lage der draußen befindlichen Damen wahrnehmend, bat Betty und Egon, sich zu jenen zu begeben, während er selbst bei Adelen bleiben wolle. Hierzu veranlaßte ihn vor allem die Erwägung, daß der Anblick und die Eigenschaften der Enkelin auf die Großmutter sicherlich einen versöhnenden Einfluß ausüben würden. Ihm lag alles daran, daß diese neue, heftige Erschütterung Adelens wenigstens nicht ohne den einen günstigen Erfolg verlaufe, der von der Beseitigung des Familienzerwürfnisses zu erwarten war. Sonst fürchtete er für die Leidende das Schlimmste.

Als Betty sich nicht sogleich entschließen konnte, die Mutter jetzt zu verlassen, sagte er:

„Fräulein Baumberg! Wenn Sie mich als Ihren Freund betrachten und nicht bezweifeln, daß ich es mit Ihnen und Ihrer armen Mama von Herzen gut meine, dann beschwöre ich Sie, meiner Aufforderung nachzukommen."

„Gehen Sie zu jenen Damen und bieten Sie alles auf, namentlich der älteren sich jetzt gefällig zu erweisen. Es ist für Sie und Ihre Mutter von unendlicher Wichtigkeit. Hat Ihnen denn der Name Laura von Serben den Zusammenhang nicht erklärt?"

Erst diese letzten Worte hatten zur Folge, daß sich dem Mädchen der wahre Sachverhalt aufhellte. Die bei der Vorstellung unverzüglich eingetretene Katastrophe und darauffolgende Angst hatten sie so sehr verwirrt, daß sie bis jetzt nur der gegenwärtige Zustand, nicht aber die etwaige von außen kommende Ursache desselben beschäftigte. In jenen Augenblicken den plötzlichen Wechsel in den Zügen ihrer Mutter wahrnehmend, hatte sie die flüchtig gesprochenen Namen der Gäste kaum beachtet.

Betty ging nun, rasch das von Lothar Bezeichnete mitnehmend und Egon folgte ihr. Während dieser sich nach dem Befinden der noch sehr erschöpften Matrone erkundigte, bot seine Begleiterin die Erfrischung mit den Worten dar:

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, die Ihren Eintritt in unsere Besitzung begleitende traurige Störung. Mama ist sehr, sehr leidend. Ich bedaure . . . ."

„Danke, Fräulein Baumberg," unterbrach sie die Baronin, welche sich nun etwas erholt hatte, mit frostiger Kälte. „Ich hätte Ihrer Güte kaum mehr bedurft und würde es vorgezogen haben, mich nach meinem plötzlichen Uebelbefinden im nahen Forsthause zu stärken, wenn ich nicht unfreiwillig diesen Sitz in Ihrem Eigenthum hätte einnehmen müssen. Wir werden uns aber sogleich aus demselben entfernen."

„O, bleiben Sie, gnädige Frau!" sprach Betty mit dem süßen Klange ihrer lieben Stimme. „Warum wollen Sie ein Haus fliehen, in welchem Sie trotz allem Vorgefallenen unendlich willkommen sind?"

Die alte Dame erwiderte diesmal nichts, nahm aber doch das angebotene Glas. Nun stand Egon eine neue Ueberraschung bevor. An der Hand, die es darreichte, und an der, die es empfing, — er glaubte seinen Augen fast mißtrauen zu sollen — — ganz die nämlichen Ringe! Dieselben Saphire, in der Mitte der strahlende Brillant, dazu die gleiche Fassung! — Was war das? Wäre es möglich, daß diese beiden sich verwandschaftlich nahe stünden? Dann mußte ein schweres Zerwürfniß vorangegangen sein, um diese Szene erklärlich zu machen. Und gerade er hatte die Damen hierher gebracht und die jüngsten Vorfälle dadurch hervorgerufen!

Jetzt dämmerte auch in ihm die Ahnung des Zusammenhanges der bisher unfaßlichen Begebenheiten.

Die bejahrte Frau nahm wieder das Wort, während sie das Wasserglas auf den Tisch stellte und sich erhob.

„Nochmals besten Dank für ihre freundliche Absicht," sagte sie in minder schroffem Tone als vorhin. „Nun entschuldigen Sie aber, bitte, die fatale, für uns alle beklagenswerthe Störung. Ida und Marie! Es ist Zeit, daß wir gehen, denn schon zu lange haben wir hier verweilt. Leben Sie wohl, Fräulein, und sagen Sie Ihrer Mutter, wenn Sie sich erholt hat, daß Laura von Serben und Adele von Baumberg sich nie wiedersehen würden!"

Die Majorin von Trüben und ihre Tochter, welche bisher geschwiegen, aber das junge Mädchen mit wohlwollenderen Blicken betrachtet hatten, zögerten noch, der Aufforderung zu gehorchen. Doch die Greisin bestand auf ihrem Entschlusse.

„Wir werden uns unverzüglich entfernen! Herr von Volke, ich bitte um Ihren Arm!"

Es blieb den anderen nichts übrig, als sich zu fügen. Sie thaten es aber mit sichtlichem Widerstreben. Ida warf der Nichte einen letzten freundlichen Blick zu und begleitete ihn durch die Worte:

„Leben Sie wohl und grüßen Sie Ihre Mama, mein liebes, theures Kind!"

Marie eilte sogar, als die drei Vorangehenden den Garten verließen, nochmals zurück und ehe sich Betty dessen versah, umarmte und küßte sie dieselbe, während Thränen über ihre Wangen rannen. Dann folgte sie den Uebrigen nach.

Als Betty das Krankenzimmer wieder betrat, gab ihr Lothar ein Zeichen, damit sie sich stille verhalte und Adelens Schlummer nicht störe.

Hierauf zog er sich mit ihr in einen entfernteren Theil des Gemaches zurück. Dort erzählte er von seinem ersten Zusammentreffen mit ihren Verwandten am See, von der ihm so sehr überraschenden Einsichtnahme des Fremdenbuches, sowie von der Vorstellung Egons und fuhr dann fort:

„Wenn ich geahnt hätte, daß mein Freund die Damen so unvorbereitet hierherbringen werde, so würde ich es natürlich verhindert haben. Doch, wie konnte ich eine solche Unterbrechung Ihrer Zurückgezogenheit von ihm erwarten! Mittheilen durfte ich ihm meine Endeckung nicht, da ich kein Recht hatte, Ihre Familiengeheimnisse preiszugeben. So geschah das wirklich Bedauerliche ohne meine Schuld."

„Herr von Volke hatte schon früher davon gesprochen, uns Gesellschaft verschaffen zu wollen, als Mama meinen gänzlichen Mangel an Freundinnen beklagte," entgegnete Betty. „Ach, er ist deshalb nicht zu tadeln."

„Leider ist seine zweifellos gute Absicht vom traurigsten Erfolge gewesen," sprach Lothar, „denn die Szene zwischen Ihnen und den Verwandten scheint ebenfalls nicht so abgelaufen zu sein, wie ich es hoffte."

Das Mädchen schilderte nun die Vorgänge, bei denen Lothar nicht zugegen war.

„Das ist schlimm," sagte der Letztere. „Demnach zeigte sich Ihre Großmutter bisher unerbittlich. Trotzdem werde ich zu Ihren Gunsten selbst noch einen weiteren Versuch wagen, wenn Sie mir hierzu die Erlaubniß ertheilen."

„Für meine Person von ganzem Herzen. Ich würde Ihnen sogar für diesen neuen Beweis Ihrer großen Freundschaft unendlich dankbar sein und glaube sicher, von Mama das Gleiche voraussetzen zu können."

„Ich werde deren Einverständniß einholen," äußerte Doktor Welling. „Vor allem jedoch müssen wir ihr Zeit gönnen, den heutigen Sturm zu überwinden. Ihr Schlummer ist vielleicht ein gutes Zeichen. Aber, theures Fräulein, wir müssen sehr vorsichtig sein, das verhehle ich ihnen nicht mehr. Diese fortgesetzten jähen Erschütterungen werden, wie ich befürchte, nicht ohne schwere, nachhaltige Einflüsse bleiben."

Betty nickte zustimmend und sah betrübt vor sich nieder. Beide saßen noch lange beisammen und

Bekanntmachung.

Gemäß § 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird die Liste der stimmfähigen Bürger („Stadtverordneten-Wählerliste") vom

15. bis zum 30. Juli cr.

im Bureau I auf dem Rathhause — Zimmer 17 — während der Dienststunstunden zur Einsicht offen liegen.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.

Elbing, den 2. Juli 1897.

Der Magistrat.
Elditt.

Bekanntmachung.

Der Stadtausschuß hält Ferien während der Zeit **vom 21. Juli bis zum 1. September cr.**

Während der Ferien dürfen in öffentlicher Sitzung des Stadtausschusses der Regel nach nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Elbing, den 1. Juli 1897.

Namens des Stadtausschusses.
Elditt.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß infolge des Todes des Herrn **Wilhelm Dückmann** ein Administrator der hiesigen Theodor Dockhorn'schen Stiftung zu wählen ist.

Gemäß § 4 des Statuts werden daher alle hiesigen Detail-Kaufleute auf

Freitag, den 9. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr

in das Zimmer Nr. 25 des Rathhauses eingeladen, um die Wahl eines Administrators unter Leitung des unterzeichneten Zunftherrn der ehemaligen Kramerzunft vorzunehmen.

Elbing, den 21. Juni 1897.

Elditt,
Oberbürgermeister.

50 bis 60 Ofensetzer

werden durch die Königsberger Innung gesucht. Lohnfrage vollständig geregelt. Arbeit auf lange Zeit gesichert. Näheres durch Herrn

Obermeister Matzkowski
Königsberg i. Pr., Sackheim 89.

In der Strafsache

gegen

1) den praktischen Arzt **Dr. Alfred Gottschalk** zu Königsberg, geboren daselbst am 15. Januar 1863, mosaisch,
2) den Tischler und Cigarrenhändler **Hermann Stolpe** zu Danzig, geboren am 23. August 1859 zu Grünberg i. Schl., Dissident,

wegen öffentlicher Beleidigung hat die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Elbing am 15. Februar 1897 für Recht erkannt:

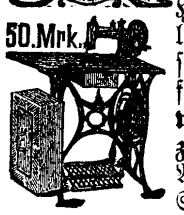
Die Angeklagten werden wegen öffentlicher Beleidigung zu je 50 Mk. Geld, im Nichtbeitreibungsfalle zu je 5 Tagen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem Polizeicommissar **Kietzer** wird die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils auf Kosten der Angeklagten in der Elbinger Zeitung, in der Altpreußischen Zeitung und in der Königsberger Volkstribüne einmal bekannt machen zu lassen. Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Elbing, den 5. Juni 1897.

L. S. gez. **Heidenfeldt,**
Gerichtsschreiber des Kgl. Landgerichts.

Die weltbekannte und in allen Orten eingeführte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferung an Mitglieder von **Lehrer-, Krieger-, Post-, Militär- u. Beamten-Vereinen**



versendet die neueste hocharmige Familien-Nähmaschine, verbess. Konstruktion, zur Schneiderei, Hausarbeit und gewerblichen Zwecken, m. Verschlußkasten, Fußbetrieb für **50 Mark. Vierwöchentliche Probezeit; 5jähr. Garantie.** Alle Sorten Schuhmacher-Schneider- u. Ringschiffchen-Maschinen zu billigen Preisen. Maschinen, die in der Probezeit nicht konveniren, nehme unbeanstandet auf meine Kosten zurück. **Militaria-Fahrräder,** Tangentspeichen, Pneumaticreifen. **175 Mark. 1 Jahr Garantie.** Cataloge gratis, franco.

Während des Sängerfestes
Moc-Tourtle.

Restaurant Hugo John,
Kettenbrunnenstraße.

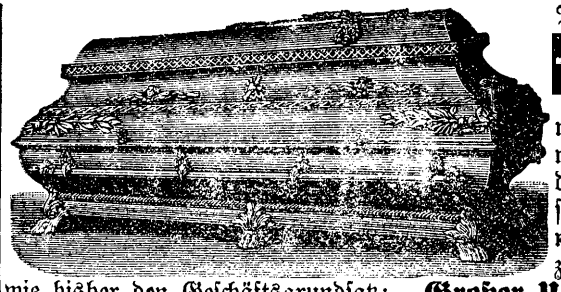
Zum Sängerfeste
empfiehlt
A. Preuschoff,
Alte Börse u. Königsbergerstr. 19,
Pschorrbräu,
Culmbacher,
Porter, echt und deutsch,
Grätzer, Weissbier,
Königsberger,
Braunsberger,
Engl. Brunner
und andere hiesige Biere auf kühlem Lager und saubersten Füllung zu solidesten Preisen.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis **Prospekte und Institutsnachrichten** Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Bad Jlmenau in Thür.
Sanitätsrat Dr. Prellers
Wasserheilanstalt
für: Nerven-, Frauen- und chronische Krankheiten. Gesamtes Naturheilverfahr. a. wissenschaftl. Grundlage. Glänz Heilerfolge. Prosp. durch d. Direkt. Dirig. Arzt: Dr. Ralf Wichmann, Nervenarzt.
Geöffn. d. ganze Jahr.

L. Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Maschinenöle! Wagenfett!
vorzüglichster Qualität, billigst.
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**



Da ich seit mehreren Jahren d
Sargtischlere
mit **gutem Erfolge** betreibe u
mir nur durch meine **Reellit**
die Achtung meiner werthen Kun
schaft erworben, so erlaube i
mir, dem geehrten Publikum mi
zutheilen, daß ich auch fernerhi
wie bisher den Geschäftsgrundsatz: **„Großer Umsatz bei kleinem Nutzen"**
verfolge und die in meiner Tischlerei von **tüchtigen Fachleuten** stark u
sauber gearbeiteten Särge zu nachstehend billigen Preisen verkaufen werde:

1	**eichen polirten Vasensarg,**	**2 Meter lang, für**	**65**	**M.**
1	„ „ „ **geschweift,**	„ „ „ „	70	„
1	**kiefern** „ „	„ „ „ „	34	„
1	„ „ „ **geschweift,**	„ „ „ „	42	„
1	„ **lackirten** „	„ „ „ „	23	„
1	„ „ „ **eichenfarbig**	„ „ „ „	25	„
1	„ „ **ganz gekehlt**	„ „ „ „	18	„
1	„ „ **halb** „	„ „ „ „	15	„
1	„ „ **nicht** „	„ „ „ „	12	„
1	„ „ **Koffersarg,**	„ „ „ „	15	„
Metall-Särge (stets auf Lager)		„ „ „ „	115	„

Kinder-Särge in allen Größen ebenso billig.

Fahren der Leichen **bei Kindern** von 3 Mark, **bei Erwachsenen** von 7 Mark an.

Leichen-Ausstattungen in großer Auswahl.

Kränze in Metall, sowie **Kränze mit künstlichen und lebenden Blumen** stets vorräthig.

B. Herder,
Leichenbestattungs-Institut für Stadt und Landkreis Elbing,
Alter Markt 61, neben dem Marktthor.

Albert Büttner
Fleischerstr. 19.

Reizende Mädchen-Jaquetts
und
Knaben-Anzüge
empfiehlt
Einziges Special-Geschäft
für
Kinder-Garderoben.

Gewerbehaus.
Während des Sängerfestes am 3., 4., 5. u. 6. Juli
CONCERT.
Beginn: 11½ Uhr Vormittags und **7½ Uhr Abends.**
Festliche Beleuchtung.
Reichhaltige Speisekarte.
Hiesige und auswärtige Biere vom Faß. Diverse Weine.
Prompte Bedienung.
M. Schnee.

sprachen über den Zustand Adelens und die letzten Ereignisse, bis der Gast endlich aufbrechen mußte, da es dunkel geworden war, ohne daß die Leidende erwachte.

„Morgen werde ich frühzeitig wieder bei Ihnen sein. Sollte meine Anwesenheit noch eher wünschenswerth erscheinen, so senden Sie Susanne zu mir."

Mit diesen Worten reichte er Betty die Hand. Diese legte ihre feinen Finger in die seinigen und erwiderte den leisen Druck derselben.

Am späten Abende unterhielten sich Lothar und Egon noch eifrig in ihrer gemeinsamen Wohnung. Dieser war bestürzt über das, was er, freilich ohne es zu wollen, angestiftet hatte. Die Damen Serben und Trüben hatten ihm auf dem Rückwege schon die unvermeidlichen Aufschlüsse gegeben und auch Doktor Welling glaubte sich nicht länger verpflichtet, zu schweigen. Er weihte den Freund in die bestehenden Verhältnisse ein und dieser hörte ihm sehr nachdenklich zu. Seine sonstige Heiterkeit war heute verschwunden. Auch er erwog mit tiefem Ernste das Vergangene und Bevorstehende. Daß er auf Betty's früher ersehnten Besitz verzichten müsse, wurde ihm vollends klar, um so mehr, als er Lothars Herz fast besser durchschaute, als dieser selbst.

Ihr Zwiegespräch wurde, nachdem Mitternacht schon vorüber war, durch heftiges Klingeln an der Hausglocke unterbrochen. Man öffnete das Fenster und fragte, wer draußen sei. Susannas, der alten Dienerin, Stimme antwortete. Sie bat, schleunigst eingelassen zu werden.

„Ach, Herr Doktor!" keuchte die Alte, ganz außer Athem die Treppe hinaufsteigend. „Das Fräulein, — die arme Frau! Ich soll Sie bitten, daß Sie gleich mitkommen!"

„Reden Sie doch weiter! Was ist geschehen?" drängte Lothar.

„Ach! Sie wird sterben! Vielleicht ist's schon zu spät", stammelte die Magd, die Schweißperlen mit der Schürze vom Gesicht wischend.

„Hat denn Frau Baumberg's Zustand sich plötzlich so sehr verschlimmert? Sendet Sie Fräulein Betty?" fragte jener abermals, während er bereits nach Hut und Stock griff.

„Ja, ja! Die Arme wird's nicht mehr erleben, daß wir zu ihr gelangen!"

„Gehen Sie rasch zum hiesigen Arzte, Susanne! Ersuchen Sie ihn dringendst, bald mit Ihnen nachzufolgen. Wenn es so steht, wünsche ich seine Anwesenheit. Ich selbst mache mich sofort auf den Weg."

Hiermit war Lothar schon auf der Stiege und eilte, so rasch ihn seine Füße trugen. Während er in finsterer Nacht seinem Ziele entgegenging, beschäftigten ihn trübe Erwartungen und Bangen vor dem, was der armen Betty nun bevorstand.

Fast in der Hälfte der Zeit, die er sonst brauchte, um das Häuschen der Freundinnen zu erreichen, war er trotz der Schwierigkeit der nächtlichen Wanderung schon angelangt und pochte an dessen Pforte.

Betty öffnete. Ehe er eine Frage über seine Lippen bringen konnte, sprach sie in flehendem Tone:

„Herr Doktor! Lieber Herr Doktor! O, retten Sie meine Mutter, wenn es noch möglich ist! Tausend Dank, daß Sie so rasch gekommen sind!"

„Wie steht es?" forschte Lothar. „Erscheint Ihnen das Befinden der Patientin denn wirklich so trostlos, wie es Susanne in ihrer Herzensangst schilderte?"

„Leider — ach leider fürchte ich das Traurigste, das Allerentsetzlichste!" flüsterte jene.

Beide traten in das Krankenzimmer. Adele lag regungslos in ihrem Bette. Ihre Züge waren auffallend verändert und von fahler Wachsfarbe, die Pulse kaum mehr fühlbar. Das Bewußtsein fehlte.

„Der Herr Doktor aus G . . . . wird alsbald hier eintreffen, da ich ihn durch Ihre Dienerin herbeirufen ließ." sagte Lothar zu dem jungen Mädchen. „Es gewährt mir nämlich Beruhigung, in einem so schweren Falle einen erfahrenen, die Praxis ausübenden Arzt zur Stelle zu haben, um so mehr, da ich seit Jahren auf den Heilberuf verzichtete."

In der That trat der Erwartete nach kaum einer Viertelstunde in das Gemach. Er begrüßte die Anwesenden, prüfte den Zustand der Kranken und richtete Fragen an Betty und Lothar, der sich ihm vorstellte. Während die Tochter am Bette Adelens zurückblieb, verfügten sich die Herren in das Nebenzimmer, dort mit gedämpfter Stimme ihre Gutachten auszutauschen.

„Wir werden Beide ohne Zweifel darin übereinstimmen, Herr College," sagte der fremde Arzt zu dem anderen, „daß unser Beistand die nahe Katastrophe nicht abzuwenden vermag, wenn die Patientin durch stärkende Mittel auch vielleicht nochmals zu kurzem Bewußtsein gebracht werden kann."

„Leider muß ich Ihre Ansicht theilen," war Lothar's Antwort. „Was wir erwarten und erreichen können, ist im günstigen Falle eine Fristung auf Stunden. Lassen Sie uns in dieser Weise das Möglichste thun, um das Eintreten der letzten Symptome zu verlangsamen und der Sterbenden die Fähigkeit zu schließlicher Willensäußerung zu verschaffen."

So geschah es. Durch Einflößen warmen Weines gelang es, die entschwindenden Lebensgeister wieder anzufachen. Als Adele im Stande war, klare Gedanken zu fassen, äußerte sie die Bitte, daß Lothar sich neben ihr Lager setze und daß man sie mit ihm kurze Zeit allein lasse. Ihr Wunsch wurde sofort erfüllt. Betty und der Arzt verließen das Zimmer.

„Ich weiß, was mir bevorsteht," flüsterte Adele. „In kürzester Frist werde ich nicht mehr sein und mein armes, armes Kind wird zur Waise werden. Unterbrechen Sie mich nicht, Doctor, denn die Minuten sind gezählt. Mich würde der Tod nicht schrecken, er ist mir eine Erlösung aus langer Qual. Doch Betty, die arme Verlassene — ihre Zukunft erschwert mir die letzte Stunde. O, mein theurer, edler Freund, erleichtern Sie einer Sterbenden ihren harten Kampf. Sie allein können es. Sagen Sie mir: War meine Mutter hier — dort draußen im Garten — oder habe ich es nur geträumt? — Sie stand so ernst und dräuend da! Hat sie mich nochmals — nochmals? Oder täuschen mich meine schwindenden Sinne?"

„Ja, sie war hier," entgegnete Lothar, sein Haupt nahe zum Ohre der Wittwe neigend, damit sie sein Wort verstehe.

„Es war kein Traum, aber die greise Frau hat Sie nicht verstoßen. Sie konnte ja garnicht zu Ihnen sprechen, da Sie bei Ihrem Anblick ohnmächtig zusammensanken. Doch hat sie Fräulein Betty gesehen und kennen gelernt. Ich hoffe sicher, daß der günstige Eindruck, den sie von dieser empfangen haben muß, sie zu Vergessen und Verzeihen milder gestimmt hat."

„O, dann ist es gut," hauchte Frau Baumberg. „Wollen Sie mir versprechen, daß auch Sie alles aufbieten werden, um diese Versöhnung zu bewerkstelligen?"

„Ich gelobe es!" versicherte Lothar feierlich. „Sie dürfen jetzt schon des Erfolges getrost sein. Ich werde nicht eher nachlassen, bis sie ganz vergeben hat. Das Herz einer Mutter und Großmutter kann unter diesen Umständen nicht mehr zürnen. Vielleicht darf ich selbst Ihnen die Versöhnte zuführen."

„Es ist zu spät — aber was Sie mir versichern, thut wohl — sehr wohl! Ich sterbe nun leichter. Bringen Sie der Mutter und Schwester den letzten Gruß — die letzte Bitte einer Scheidenden! Wenn Sie zu ihr kommen, so ist ja ihr Kind todt — und hat hoffentlich gesühnt — was es verbrochen."

Adele schöpfte tief und schwer Athem, dann fuhr sie fort:

„Und Sie, edler Freund, wollen auch Sie selbst Betty rathend zur Seite stehen? Sie ist gut und rein, aber noch so jung."

„Alles, alles, was fester Wille und männliche Kraft vermag, soll geschehen," betheuerte Doktor Welling. „Auch das schwöre ich Ihnen: Ihrer Tochter Zukunft wird geborgen sein auf die eine oder andere Weise. Mit meinem Rathe, mit dem Vermögen Ihres Großvaters, mit allem was ich zu bieten vermag, will ich sie unterstützen, für ihr Bestes sorgen. Ich werde sie als nächststehende theure Freundin betrachten, ich will ihr Bruder sei — sogar noch mehr, falls sie selbst einwilligt — alles, was der Mann dem Weibe sein kann!" —

Wenn es Lothar bisher nur geahnt hatte, die ernste, weihevolle Stunde brachte es ihm zur sicher Erkenntniß, daß ihm dieses Mädchen theurer wa als irgend Jemand auf der Welt. Hier am Sterb bette der Mutter erst lernte er den Zustand d eigenen Herzens völlig kennen. Ja — er gelob es nicht nur dieser, er schwor es mit heiligem Ei sich selbst, daß er jene mit der starken Macht treu Liebe behüten wolle, gleichviel ob die seinige erw dert werde oder nicht.

„Rufen Sie mein Kind, denn ich fühle mei Kräfte erlahmen! Es wird schwarz vor mein Augen — es naht — das Letzte!" bat die Ste bende.

Auf Lothars Wink trat Betty an das La der Mutter und kniete vor demselben nieder.

„Habe Muth, mein liebes theures Kind!" spra Adele mit Anstrengung. „Dir bleibt dieser wah Freund. Er wird Dich schützen und schirmen immer dar! — Deine Großmutter — bitte sie um ih Liebe — — für Dich — — und um Verzeihun für mich!" — — —

Nach diesen mühsam hervorgestammelten Worten folgte eine andächtige Pause. Dann raffte sic Adele mit scheinbar wiederkehrender Kraft empo und legte die rechte Hand auf Bettys Haupt, inde sie rief:

„Der Segen der Mutter begleite Dich auf alle Deinen Wegen — das walte Gott — der mi barmherzig sein wird!" —

Ebenso rasch, als sie sich aufgerichtet hatte, fi der Leib in die Kissen zurück. Ein tiefer Athemzu — ein schwächerer — und das müde Haupt sank in den letzten Schlummer. —

„Mutter! Mutter!" rief Betty in herzzerreißen dem Schmerze. Doch von dort, wo die ihrer irdische Hülle entledigten Geister weilen, ruft keine mensch liche Stimme, kein Flehen und Bitten der theure Hinterbliebenen sie zurück. —

Sollen wir die Trostesworte wiederholen, di Lothar und der von diesem herbeibeschiedene Ar der armen, nun verwaisten Tochter spendeten! — Wir unterlassen es. Was vermögen Worte, wen sie auch aus dem mitfühlendsten Herzen kommen in Augenblicken, wie dieser! Hier gilt es mit eig ner Kraft sich durchzuringen. Wehe dem, der nic in sich selbst einen Tröster findet! Ihm werden die Mahnungen und Beruhigungsversuche d Außenwelt ein leerer Schall sein. — Doch Betty starker Geist — das wußte Lothar — hatte eine solchen Tröster und dem vertraute er.

(Fortsetzung folgt.)